MENNONITE BIBLICAL SEM. MORN. HEIGHTS LIBRARY NOV 8 76

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 3. November 1976 | Nr. 44

In Armut geboren

Als Gott zur Welt gekommen
hat sie ihn aufgenommen
im Stall. Da will sie den,
durch den sie ward, bewirten:
Das arme Volk der Hirten
vernahm, was dort geschehn.

Die kamen zu der Stätte,
das sie das schlechte Bette
beim Ochs und Esel sahn.
Er lag auf dürren Halmen,
sie sangen ihre Psalmen
und beteten das Kindlein an.

O Welt, o vielgescheite,
sag, wär dein Heil dir heute
wohl beßrer Ankunft wert?
Dünkt er dich wohlgelitten,
der heut in deiner Mitten;
der Frieden bringt und Schwert?

Will deine Freude danken
dem Arzt, der dein Erkranken
ans Herz genommen hat?
Noch geht sein Weg voll Plagen
in Nächten und in Tagen
von Bethlehem zur Schädelstatt.

O Welt, werd's endlich innen,
gewahre dein Beginnen
und prüfe seinen Lohn:
All was du dir erfochtest,
erwarbest und vermochtest,
ist tot und trägt den Tod davon.

Dich kann aus deinen Ketten
nicht Kunst noch Klugheit retten,
kein Meister spricht dich frei.
Im Kripplein liegt der Rechte:
Da lern von Gottes Knechte,
wer Gottes Sohn und Erbe sei.

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Schätze im Himmel

"Sammelt euch aber Schaetze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht nachgraben noch stehlen."
(Matth. 6, 20.)

Jesus weiss, dass wir nicht ohne Schaetze sein koennen. Mehr noch: dass es uns gleichsam im Blut liegt, Schaetze zu sammeln, und dass von diesen Schaetzen eine Strahlkraft auf unser Leben ausgeht. "Wo euer Schatz ist, da ist euer Herz." Ebendarum aber liegt ihm daran, dass wir unsere Kraefte nicht an der falschen Stelle verbrauchen, nicht an solche Schaetze wenden, die ueber kurz oder lang Motten oder Rost zum Opfer fallen. Das Herz weg von allem, was wir heute haben und morgen schon vergessen sein kann! "Sammelt euch aber Schaetze im Himmel . . ." Das heisst, setzt euer Vertrauen auf den ewigen Gott und sein unvergaengliches Reich; haltet es mit dem, was Bestand hat. Nur wer das tut steht zuletzt nicht mit leeren Haenden da. Denn ihm gehoeren die unverlierbaren "Schaetze im Himmel", und er ist bei dem geborgen, "dessen Herz in Liebe und Treue fuer ihn schlaegt, dessen Auge ueber ihm wacht und dessen Haende bereit sind, ihm aus ewiger Fuelle darzureichen, was er braucht" (Thielicke).

V. L.

Gemeindeprofile: Guadalajara, Mexiko

Diese Taufkandidaten halfen im Jahre 1975 der Gemeinde in Guadalajara, Mexiko, zu wachsen. Dr. Andreas Olivares, rechts, ist einer der Gemeindeleiter.

La Iglesia Evangelica Unida De Guadalajara, die Vereinigte Evangelische Kirche von Guadalajara, ist eine Gemeinde, die von der Advent-Christen-Gemeinschaft von Nordamerika begonnen wurde und jetzt von Personal der Mennoniten-Brüdergemeinde geleitet wird. Von Anfang an wünschte sie, sich mit keiner angloamerikanischen Gemeinschaft (besonders aus den Vereinigten Staaten) zu verbinden. Diese Entscheidung wurde von der Gemeinde angesichts der internationalen Spannungen getroffen, die besonders zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko in der Geschichte bestanden haben.

Von 1958 bis 1968 kehrten alle Advent-Christen-Missionare auf die Dauer in ihre Heimat zurück, mit Ausnahme von Leslie und Erlene Mark, die sich im Jahre 1973 der Mennoniten-Brüdergemeinde anschlossen. Diese Aenderung betraf die Gemeinde in Guadalajara nur geringfügig, da sie nicht denominationell affiliert war, und nicht wußte, daß die Amerikaner Missionare im traditionellen Sinne waren, und weil ihnen keine klare Kirchenlehre aufgedrängt worden war.

Die Betonung war, Leute der Mittelklasse, Professionelle und Geschäftsleute zu gewinnen. Diese Betonung wurde aus folgenden Gründen gewählt: 1. Bisher waren fast keine Anstrengungen gemacht worden, diese Schicht der Gesellschaft zu evangelisieren. 2. Diese Gruppen werden aller Wahrscheinlichkeit nach die zukünftigen Leiter in Mexiko sein. 3. Ein Zeugendienst von der Ebene eines Geschäftsmannes und Professionellen zu den Angestellten ist erfolg-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus der Redaktion

Auf der Jahreskonferenz der MB-Gemeinden Kanadas wurde im Juli 1976 von der Publikationsbehörde beschlossen, das Jahresabonnement der Mennonitischen Rundschau ab 1. Januar 1977 von 7 Dollar auf 8 Dollar zu erhöhen, um in etwas die Erhöhung der Postgebühren auszugleichen. Da unser Jahresabonnement am 31. Dezember 1976 abläuft, möchten wir es unseren Lesern schon jetzt mitteilen, damit sie den entsprechenden Betrag einsenden können. Unseren werten Lesern in Europa möchten wir mitteilen, daß sie den Gegenwert von 25 DM einsenden sollten, wenn sie die Mennonitische Rundschau im nächsten Jahr beziehen möchten. Es wäre angebracht, in jeder Gemeinde, wo wir Leser haben, jemand zu bestimmen, der die Bezugsgelder einsammelt und sie mit Namens- und Adressenangabe durch Banküberweisung an uns übersendet. Zwar können wir deutsches Geld auch hier einwechseln, aber es ist zeitraubend und man muß dafür eine Wechselgebühr entrichten. Dem Einsender der Lesergelder jeder Gemeinde werden wir die Mennonitische Rundschau frei zusenden, wenn mindestens 10 Abonnementen ihr Lesegeld durch ihn einsenden.

Unsere lieben Leser werden schon gemerkt haben, daß wir mit dem Abdruck der Lebensgeschichte von Prediger H. H. Janzen begonnen haben. Wir möchten bei dieser Gelegenheit unseren Lesern ein Sonderangebot machen. Wir haben noch die folgenden Bücher von H. H. Janzen auf Lager: "Der Römerbrief", 4.75 Dollar; "Und ich sah", 3.95 Dollar; "Jesu Rede über die letzte Zeit", 3.50 Dollar. Als Sonderangebot werden wir diese drei Bücher jetzt für 10 Dollar verkaufen und auch noch gratis das Buch "Lieder aus der Not", gesammelt von Frl. Maria Foth, beilegen, solange der Vorrat reicht.

Diese vier Bücher eignen sich hervorragend als Weihnachtsgeschenk an Verwandte, die unlängst aus Rußland nach Deutschland oder Kanada gekommen sind. Wer uns 10 Dollar und die Adresse der Verwandten einsendet, dessen Ge-

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Aus dem Inhalt

Er hat nicht	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Nachrichten	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Nur ein Blick	S. 3	Meine Lebensgeschichte	S. 10
Informationsdienst der IMO	S. 3	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 13
Meine Amerikareise	S. 6	Aus aller Welt	S. 14

Er hat nicht

"Und es trat zu ihm ein Schriftgelehrter, der sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehst. Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege" (Matth. 8, 19. 20).

Es ist immer erstaunlich, wie sich der Herr Jesus durch kleine Episoden, die uns berichtet werden, in immer neuer Weise offenbart. Ist in dem kurzen Satz, den der Herr Jesus dem Schriftgelehrten zuruft, nicht ein Widerspruch, ein Paradox enthalten? Hier steht der Jesus, der den Aussätzigen heilt, der eine Fernheilung an dem Sklaven des römischen Hauptmannes vollzieht und sich dann der fieberkranken Schwiegermutter des Petrus liebend annimmt, ja, der allerlei Kranke gesund macht und dabei selbst in äußerster irdischer Armut lebt. Das kann man heute von den meisten Aerzten wohl kaum feststellen. Ein berühmter Arzt, dem die Patienten von weit und breit zuströmen, kann bestimmt nicht behaupten, daß er nicht hat, wo er sein Haupt hinlege.

Hinzu kommt noch seine Macht über die Elemente, die er bei der Stillung des Sturmes bewies, und auch seine Herrschaft über die bösen Geister. Das Wunder der Speisung der Fünftausend in der Wildnis beweist, daß er die Macht hatte, etwas aus dem Nichts zu schaffen. Warum denn verzichtet er darauf, für sich und für seine Nachfolger eine Stätte zu schaffen, in der sie Schutz vor der Unbill des Wetters finden konnten?

Gerade auf diesem Gebiet setzte der Versucher an, als er dem durch langes Fasten ausgehungerten Herrn den Gedanken vorschlug, aus den Steinen Brot zu machen, um seinen Hunger zu stillen. "Und er antwortete und sprach: Es steht geschrieben: 'Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht'" (Matth. 4, 4).

Man hat sich gefragt, wie wohl der Herr Jesus in der Zeit seiner Wirksamkeit seinen und seiner Jünger Unterhalt bestritten hat. Daß Geld dabei gebraucht wurde, ersehen wir daraus, daß Judas zum Kassierer der Gruppe gemacht wurde. Matthäus erwähnt Frauen, die ihm gedient hatten, die dann auch seiner Kreuzigung von ferne zusahen. Darunter mögen solche gewesen sein, die wohlhabend waren und ihn und die Jünger auch finanziell unterstützten. Wie das auch sei, der Herr Jesus lehnte es ab, seine Macht dazu anzuwenden, um sich und seinen Jüngern das Leben bequem zu machen.

Die Frage taucht auf, weshalb Matthäus diese Episode gerade in ein Kapitel hineingestellt hat, in dem er über verschiedene Wunder Jesu berichtet. Man vermutet, er habe gerade diese Stelle gewählt, weil er in Vers 17 von dem leidenden Knecht Gottes gesprochen hatte: "Er hat unsere Schwächen auf sich genommen, und unsere Krankheit hat er getragen." Von dort aus kommt er dann folgerichtig auf den zu sprechen, der nicht habe, wo er sein Haupt hinlege.

So war Jesus, der sein Leben in einem fremden Stall begonnen hat und der in einer fremden Krippe sein erstes Lager fand und dann sein Leben in einem fremden Grab beendete. Das war so, weil der Herr Jesus es so haben wollte. "Er entäußerte sich selbst (seiner himmlischen Herrlichkeit und Macht) und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und in Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz" (Phil. 2, 7. 8).

Doch war es auch in sich selbst ein Wunder, daß der Herr Jesus sogar einen stolzen Schriftgelehrten bewog, ihm nachfolgen zu wollen. Doch der Herr Jesus will, daß diejenigen, die ihm nachfolgen, sich darüber klar sind, was sie auf sich nehmen. Darum dieser Vergleich zu den Höhlen der Füchse und zu den Nestern der Vögel, die dem Herrn Jesus voraus sind, da sie wenigstens einen eigenen Ruheplatz haben. Jesus will dem Schriftgelehrten sagen: "Bedenke, was du tust, ehe du mir nachfolgst; berechne die Kosten, ob sie dir nicht zu hoch sind."

Auch bei anderen Gelegenheiten hat der Herr Jesus ähnliche Gedanken zum Ausdruck gebracht: "Wer ist aber unter euch, der einen Turm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er's habe hinauszuführen?" (Luk. 14, 28). Er sprach davon, daß seine Nachfolger ihr Kreuz auf sich nehmen müßten: "Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert" (Matth. 10, 38). Er verlangte, daß sie alles, was sie hatten, den Armen geben sollten: "Jesus aber sprach zu ihm: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach" (Matth. 19, 21). Er sagt den Menschen: "Euer Herz schlägt mir entgegen, aber habt ihr mich lieb genug, um dieses alles zu tun?"

Niemand sollte sagen können, er sei Jesu unter falschen Voraussetzungen gefolgt. Jesus war total in seiner Aufrichtigkeit. Wir dienen ihm schlecht, wenn wir die Menschen glauben machen, es sei leicht, ein christliches Leben zu führen. Zwar gibt es keine größere Freude, als den Weg Christi zu gehen, aber Jesus hat nie behauptet, daß es ein leichter Weg sei. Der Weg zur Herrlichkeit führt über das Kreuz.

Nachfolge heißt nicht nur, den Weg durchzuhalten. Es heißt, die Nähe Jesu im täglichen Leben auszuhalten. Wer kann das auf die Dauer ertragen, einen Herrn zu haben, der auf Erden nichts hat, ja, der noch armseliger ist als Füchse und Vögel, ganz ohne Haus und Bleibe? Oft heißt das weder Gottesdienst noch Gotteshaus, keine feste Gemeindeform, besonders wenn die Nachfolge unter Verfolgung geschieht. Nur Jesu Wort hält die Nachfolger bereit, in Jesu Nähe bleiben zu können! Sind wir dazu bereit, ihm auch unter diesen Bedingungen zu folgen?

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Die Mennonite Brethren Communications (Gospel Light Hour) veranstaltet in diesen Wochen eine Reihe von Kundgebungen zur Förderung der Radioarbeit. Sonntag, den 24. Oktober, 8 Uhr abends, fand in der Portage-Ave.-MB-Kirche solche Kundgebung für den Westen Winnipegs statt. Die Kundgebung für den Osten der Stadt ist für Freitag, den 5. November, abends in der Kildonan East Regional Secondary School an Concordia Ave., Winnipeg, geplant. Br. D. B. Wiens, Radioredner in Deutsch und Russisch, ist zu diesen Kundgebungen aus Vancouver hergekommen, und auch andere Brüder, die am Radio arbeiten, sind beteiligt.

— Das Winkler Bible Institute hat das neue Schuljahr mit einer Schülerzahl von 127 Studenten begonnen. Man ist sehr ermutigt durch die Qualität der Studenten und deren Verlangen, Gottes Wort zu studieren.

— Das Winnipeg Mennonite Theatre ladet freundlichst zu der Aufführung des Bühnenstückes "Die Heirat" von Nikolai Gogol ein, das am 26. November im Playhouse Theatre stattfinden soll. In diesem Spiel gibt Gogol humorvollen Einblick in das bürgerliche Leben Moskaus zehn Jahre nach dem Napoleonischen Rückzug.

— Am Freitag, dem 29. Oktober, war im Laura Secord Highschool Auditorium, St. Catharines, Ontario, eine Reformationskundgebung zu 8 Uhr abends geplant, auf der Dr. Joel Nederhood, Redner der Back to God Hour, sprechen sollte. Sein Thema war "Der Durchbruch der Reformation". Der St. Catharines New Life Choir und das Wellandport-Blasorchester verschönten diese Kundgebung.

— Das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., hat in diesem Schuljahr eine eingetragene Studentenzahl von 182 Jugendlichen. Unsere Bibelschulen brauchen unsere Fürbitte und Unterstützung!

— Am Mittwoch, dem 10. November, wird Mr. D. Clark über die Arbeit der Lepra-Mission in der Coaldale-MB-Kirche einen Bericht geben.

— In den Tagen vom 31. Oktober bis 3. November einschließlich fand in der Arnold-MB-Kirche, B.C., eine Serie besonderer Versammlungen statt, mit Br. Jake Thielman aus Clearbrook als Redner. Sein Thema war: "Todays Events in the Light of Scripture" (Die Gegenwartsereignisse im Lichte der heiligen Schrift).

— Am Dienstag, dem 26. Oktober, fand im alten Auditorium des MEI die Jahressitzung des Schulvereins statt. Berichte wurden gegeben und Beschlüsse für die Zukunft gefaßt.

Neue Auflage

Jesu Rede über die letzte Zeit

JESU REDE AUF DEM OELBERG von H. H. Janzen — $3.50

Ein Beitrag zum besseren Verständnis der Prophetie der Heiligen Schrift. — Auslegung von Matthäus-Kapitel 24 und 25.

Zu beziehen von:

THE CHRISTIAN PRESS

159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von

The Christian Press

in Winnipeg, Manitoba, Canada

Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter

Telefon am Tage: 667-3560

abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"

The Christian Press

159 Henderson Highway, Winnipeg

Manitoba, Canada

R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Nur ein Blick

"Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund!"

"Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. — Da machte Mose eine eherne Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen; und wenn jemanden eine Schlange biß, so sah er die eherne Schlange an, und blieb leben" (4. Mose 21, 8. 9).

Friedrich Oehninger, in seinem Buch "Das Leben Jesu" sagt ungefähr dieses: "Der erste Blick auf den Gekreuzigten gibt Leben und jeder weitere Blick gibt Kraft des Lebens." (Vor etwa 60 Jahren las ich dieses und ist es mir immer sehr wichtig gewesen.) Wir danken Gott, daß wir noch immer die alte wahre Botschaft ausbreiten können.

Dies Blut sei all mein Leben lang
die Quelle meiner Lust;
das bleib' mein ew'ger Lobgesang
an meines Heilands Brust.

Dieses schreibt der alte Prediger Schroeder und freut sich über alle Maßen, daß das Blut Jesu Christi noch dieselbe Kraft hat. Wir erfahren es immer wieder. Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, werde ich schon 87 Jahre alt sein. Vor fast 30 Jahren sagte jemand zu unserer Schwiegertochter Ruby: "Dann bist Du dem alten Prediger Schroeder seine Schwiegertochter!" Als ich dieses erfuhr, hat es mich doch etwas geärgert, daß mich jemand als alten Prediger titulieren sollte. Jetzt spüren wir, daß wir mit dem Alter schwächer werden und freuen uns in Christo.

Ein Meilenstein

Am 9. Juni dieses Jahres zählten wir 62 Jahre des glücklichen Ehelebens und erinnerten uns daran, wie wir an dem Datum im Jahre 1914 auf Schönfeld, Rußland, in der Kirche getraut wurden. Gerne hätten wir an dem Jahrestage ein Familienfest gefeiert, doch zwei unserer sieben Kinder wohnen nicht in Lodi. Unser Familienfest feierten wir an 22. August und auch schon einige Tage vor dem Datum, als unsere Kinder A. Freeman aus Three Hills, Alberta, per Wagen und Margaret und Donald Sinclair aus Charles City, Iowa, per Flugzeug kamen. Nur zu schnell verging diese eine Woche des Beisammenseins.

O wie schnell fl ieht doch die Zeit,
die der Herr hier uns beut,
Was man welk am Abend sieht,
hat am Morgen schön geblüht.

Es war eine wunderbare Zeit, wo Einheit und Liebe in verschiedener Weise zum Ausdruck kamen. Der Herr war uns sehr nahe.

"Es kann ja nicht immer so bleiben", singen wir in dem Liede, und so kommen manche Veränderungen. Am 14. September wurde uns unser dritter Urenkel Aaron geboren. Wir freuten und freuen uns alle über den kleinen Jungen. Der Herr hat uns auch 20 Enkelkinder geschenkt, von denen Jonathan Schroeder am 2. Oktober in Davis, Calif., heiratete. Da mußten die Großeltern auch dabei sein.

Am 28. September hatte unsere jüngste Tochter Doris Ehlers eine schwere Operation am Mastdarm. Sie geht der Genesung entgegen. Gott sei Dank, es war nicht Krebs.

Die Flu ging auch an uns nicht vorüber. Zuerst wurde ich schwer krank, dann kam auch meine liebe Truda an die Reihe. Wir konnten nirgends hingehen und auswärtige Leute scheuten sich, uns zu besuchen. Nun werden wir mit jedem Tage etwas gesünder und freuen uns und sind dankbar dafür.

Ewige Sicherheit in Christo.

Ja, aber Satan geht noch immer umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, auch einen Prediger, jung oder alt. "Wie liegt die Welt so blind und tot! Sie schläft in Sicherheit, und meint des großen Tages Not sei noch so fern und weit."

"Wenn Zions Weg verläßt ein Herz, wie wir so manches seh'n,
Ist's mir, als frag' der Herr mit Schmerz: Willst du auch von mir geh'n?"

Jemand, der viele Jahre im Dienste des Herrn stand, ist abgewichen. Trunksucht und Ehebruch haben diesen begabten Mann scheinbar gänzlich ruiniert. Er war ein Diener Gottes. Soll er nun verloren gehen? Wir beten und lesen Gottes Wort.

"Und wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, und tut Böses, und lebt nach allen Greueln, die ein Gottloser tut, sollte er leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er getan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Uebertretung und Sünden, die er getan hat, soll er sterben" (Hes. 18, 24).

In großen fundamentalen Bibelschulen läßt man geschiedene und wiederverheiratete Lehrer Gottes Wort lehren. Dr. Earle V. Pierce in Minneapolis sagte mir, daß es nicht nur die Fundamentalisten tun, sondern die sich gerne mit Ultra-Fundamentalist benennen lassen.

Wachet und betet und seid nüchtern . . ., das heißt besonnen.

Mit den besten Grüßen und Wünschen für Weihnachten und für das neue Jahr!

Gerhard P. Schroeder
1712 West Pine Street
Lodi, Calif. 95240, U.S.A.

Informationsdienst der IMO

Liste 66

3925. Dück, Harry, 9. Oktober 1936, Wernersdorf, Ukr. 3926. Dück, Alwira/Fuchs, 1. Januar 1939, Neuborn, Ukr. 3927. Dück, Nelli, 21. August 1964, Winsowahos, Kas. 3928. Dück, Rudi, 9. Februar 1968, Winsowahos, Kas. 3929. Dück, Erika, 4. August 1971, Winsowahos, Kas.

Eingetroffen am 20. Juli 1976 aus Tiraspol, Mold. Adresse: Krambekweg 32, 2359 Henstedt-Ulzburg 1.

3930. Epp, Heinrich, 23. Mai 1940, Felsenbach. 3931. Epp, Adalina, 18. Juli 1940, Toporischtsche. 3932. Epp, Jakob, 10. Juli 1960, Balchasch. 3933. Epp, Peter, 15. Februar 1962, Balchasch.

Eingetroffen am 8. Juni 1976 aus Kischinjew. Adresse: Karl-Marx-Str. 12, 6450 Hanau.

3934. Flaming, Heinrich, 3. November 1928, Sparau, Sap. 3935. Flaming, Elvira/Bernhard, 4. Januar 1934, Mariental, Saratow. 3936. Flaming, Andrej, 2. Dezember 1956, Kul unda, Altaj. 3937. Flaming, Maria, 9. März 1960, Kulunda, Altaj. 3938. Flaming, Irma 23. Februar 1962, Kaliinskije, Kirg. 3939. Flaming, Alexander, 28. September 1963, Kalininskoje, Kirg. 3940. Flaming, Frieda, 8. November 1965, Kalininskoje, Kirg. 3941. Flaming, Erna, 8. November 1965, Kalininskoje, Kirg. 3942. Flaming, Elvira, 14. Juli 1969, Kalininskoje, Kirg. 3943. Flaming, Nikolai, 14. Februar 1972, Kalininskoje, Kirg.

Eingetroffen am 13. September 1976 aus Möniste, Estl. Adresse: Auf der Tüte 73, II, 4750 Unna-Massen-N.

3944. Funk, Peter, 16. Mai 1943, Blumengart, Saporoshje. 3945. Funk, Elisabeth/Köhn, 6. August 1945, Rathenau, Deutschl. 3946. Funk, Elena, 6. Juni 1970, Kant, Kirg. 3947. Funk, Viktor, 6. April 1974, Kant, Kirg. 3948. Funk, Katharina/Klassen, 4. April 1904, Kondrakjevka, Dnjepr.

Eingetroffen am 10. August 1976 aus Kant, Kirg. Adresse: Fuchsstr., 4937 Lage/Lippe.

3949. Heinrichs, Johann, 6. März 1907, Tokultschak, Krim. 3950. Heinrichs, Maria/Seedorf, 17. Juni 1912, Hoffenthal, Sapor.

Eingetroffen am 11. November 1972 aus Winsowchos, Kas. Adresse: Birkenweg 29, 2359 Henstedt-Ulzburg 1.

3951. Wall, Martin, 24. September 1934, Leninpol, Kirg. 3952. Wall, Antonina/Mandtler, 11. Oktober 1934, Leninpol, Kirg. 3953. Wall, Elisabeth, 22. Oktober 1958, Leninpol, Kirg. 3954. Wall, Sinaida, 9. März 1962, Leninpol, Kirg. 3955. Wall, Georg, 28. November 1969, Leninpol, Kirg. 3956. Wall, Natalia, 26, Oktober 1972, Leninpol, Kirg. 3957. Wall, Elena, 25.

März 1974, Leninpol, Kirg. 3958. Mandtler, Elisabeth/Pauls, 24. März 1911, Leninpol, Kirg.

Eingetroffen am 11. September 1976 aus Kischinjov, Mold. Adresse: Auf der Tüte 103, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

3959. Osols, Willi, 3. Februar 1910, Masdraupe, Lettl. 3960. Osols, Maria/Siemens, 12. September 1921, Chortitza, Omsk.

Eingetroffen am 17. August 1976 aus Riga, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 133, IV, 4750 Unna-Massen-N.

3961. Pauls, Peter, 16. August 1923, Hochfeld, Sapor. 3962. Pauls, Margarete/Siemens, 14. November 1926, Adelsheim, Sapor. 3963. Pauls, Helena, 5. April 1964, Krasnaje-Retschka. 3964. Pauls, Anna, 28. Januar 1966, Krasnaja-Retschka. 3965. Pauls, Irina, 4. Juli 1967, Krasnaja-Retschka.

Eingetroffen am 8. September 1976 aus Krasnaja-Retschka (üb. Kanada). Adresse: Auf der Tüte 13, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

3966. Tiessen, Peter, 29. Mai 1936, Krostjanskoje. 3967. Tiessen, Elisabeth/Wolf, 10. April 1941, Kirjanovka. 3968. Tiessen, Willi, 13. Juni 1964, Sigulda, Lettl. 3969. Tiessen, Lilia, 21. Juli, 1965, Sigulda, Lettl. 3970. Tiessen, Lydia, 19. Dezember 1967, Sigulda, Lettl. 3971. Tiessen, Walter, 25. Februar 1974, Sigulda, Lettl.

Eingetroffen am 17. August 1976 aus Riga, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 133, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

3972. Unruh, Viktor, 14. April 1929, Gnadengeld, Sapor. 3973. Unruh, Frieda/Dieter, 8. März 1924, Hoffental. 3874. Unruh, Hilde, 4. August 1960, Perm, Ural.

Eingetroffen am 13. Juli 1976 aus Perm, Ural. Adresse: Paul-Reusch-Str. 20, 8900 Augsburg 41.

3975. Wiebe, Peter, 1. Juli 1939, Neuhalbstadt, Cherson. 3976. Wiebe, Erna/Derksen, 7. Dezember 1941, Felsenbach, Ukr. 3877. Wiebe, Peter, 23. Juli 1965, Issyk, Alma Ata. 3978. Wiebe, Anna, 15. Dezember 1969, Issyk, Alma Ata. 3979. Wiebe, Helena, 3. Juli 1972, Issyk, Alma Ata. 3980. Wiebe, Eduard, 25. Mai 1974, Issyk, Alma Ata. 3981. Wiebe, Andrej, 14. Juli 1975, Issyk, Alma Ata.

Eingetroffen am 21. August 1976 aus Issyk, Alma Ata. Adresse: Auf der Tüte 103, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

Die Liste wird fortgesetzt

Gemeindeprofile . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

reicher und effektiver als umgekehrt. Obwohl diese Art der Evangelisation anfangs langsamer ist, ist die potentielle Führungsmöglichkeit versprechender. Gegenwärtig sind Vertreter der Arbeiterklasse, eine Anzahl Studenten und eine wachsende Zahl von professionellen Leuten.

Die Gemeinde wird entwickelt, wie das Bedürfnis für Organisation entsteht. Um Glied zu werden, muß man Buße getan haben darüber, was man als Sünde erkannt hat, man muß eine bewußte Bekehrung oder Wiedergeburt erlebt haben, man muß durch Untertauchung getauft sein und man muß die Prinzipien und Ideale annehmen, die in ihrem Bekenntnis ausgedrückt sind. Die aktuelle Belehrung und Vorbereitung der Leute auf Mitgliedschaft ist gegenwärtig schwach, aber man unternimmt bestimmte und bewußte Schritte, dieses zu korrigieren. Wesentlich sind alle der Glieder, mit Ausnahme einiger Anglo-Amerikaner, die mit Lateinamerikanern verheiratet sind, römisch-katholischer Abstammung. Für jeden Neubekehrten ist die Bibel ein völlig neues Buch.

Fast alle, die Glieder sind, haben ihre Bibelkenntnis durch Bibelstudiengruppen in den Heimen erworben, die von Christen angefangen wurden. Gegenwärtig sind fünf solche Gruppen jede Woche in den verschiedenen Stadtteilen tätig.

Die Konstitution von Mexiko verbietet Ausländern die Handhabung von Sakramenten oder Handlungen, und sie verlangt besonders, daß alle religiösen Gottesdienste ausschließlich in Gebäuden und auf Grundstücken abgehalten werden, die bei der Föderalregierung zu diesem Zweck registriert sind. Oeffentliche Freiluftgottesdienste sind verboten, und Heime, die nicht bei der Föderalregierung registriert worden sind, in welchen religiöse Versammlungen öffentlich gehalten werden, können konfisziert werden. Private Bibelstundien, zu welchen Freunde eingeladen werden, sind vollkommen gesetzlich geschützt, und diese sind die hier angewandten Instrumente der Ausbreitung des Wortes Gottes.

Die Gesetze betreffs der Kirchen sind gut. Sie machen es notwendig, daß ihre Bürger gelehrt werden, zu predigen, zu lehren, zu taufen usw. Sie verhüten den ausländischen Paternalismus, der in manchen lateinischen Ländern so vorherrschend ist. Die Arbeit beginnt langsam, aber sie ist von Anfang an einheimisch.

Die Gemeinde in Guadalajara folgt biblischen Prinzipien. Ihre Gemeindelehre ist klar anabaptistisch, denn diejenigen, die damit wirken, haben diese Prinzipien mehr biblisch erwogen als diejenigen der Kongregationalen, Baptisten, Episkopalen, Römisch-Katholischen, Pfingstler, Presbyterianer oder Methodisten. Doch ist sie gegenwärtig nicht mit der internationalen mennonitischen Brüdergemeinschaft affiliert; sie hat eine Anleihe von der Mennoniten-Brüdergemeinde zum Bau ihres ersten Gebäudes erhalten, und sie hat enge inoffizielle Verbindungen mit dieser Gemeinschaft.

Die dringendste Notwendigkeit dieser Gemeinde ist die Ausbildung von Leitern. Formelle Lehrgänge werden im Jahr 1976 eingeleitet, um diesem Bedürfnis entgegenzukommen. Mit der Ankunft von Hedy Reimer ist auch die Gewißheit des Wachstums durch tägliche Beratung und Ermunterung der jungen Leute gewährleistet.

Der Durchschnittsbesuch für die letzten paar Monate ist ungefähr 45 gewesen, mit Spenden von durchschnittlich 40 Dollar pro Sonntag.

Die Gemeinde ist einzigartig, da sie keinen beruflichen Pastor hat. Jedes Glied wird ermutigt, seine Gaben zu finden, zu entwickeln und sie zum Vorteil der Gemeinde anzuwenden.

Drei Ehepaare dienen als Diakone und als allgemeine Seelsorger, mit einem Missionar als Koordinator. Obwohl in der Gemeinde Vertreter der Mennonitenbrüder aus Kanada und den Vereinigten Staaten sind, die in der Gemeinde dienen, so ist doch keiner als größere Autorität angesehen als andere, und irgendeiner, der den Erfordernissen der Mitgliedschaft entspricht, wird eingeladen, ein Teil der Gemeinschaft zu werden. Verschiedene Einzelpersonen nehmen ihre Reihenfolge im Predigen, Leiten und Lehren ein.

Es ist keine Gemeinde perfekter Menschen. Es ist eine Gemeinde von Sündern, die im Prozeß der Vervollkommnung durch Christus sind. Es ist kein Zufluchtsort für Leute, die den Realitäten und den Kämpfen des Lebens entfliehen wollen. Sie ist eine Quelle erfrischenden Wassers, wo Männer und Frauen, wo Knaben und Mädchen Ermutigung, Hilfe, Liebe und Rat finden mögen, um fröhlich den Aufgaben des Lebens zu begegnen. Die das Wort Gottes annehmen, werden unterrichtet, getauft und der Bruderschaft hinzugetan. Sie war am 19. April 1976 sechs Jahre alt. Sie ist jung, aber sie scheint gesund und am Wachsen zu sein. Ihre Existenz und ihr Fortbestand ist der Gnade und dem Wirken Jesu Christi zu verdanken.

Leslie E. Mark, Mexiko.

Aus der Redaktion.
(Fortsetzung von Seite 1—4)

schenk werden wir portofrei von hier aus direkt an den Empfänger senden, wenn es gewünscht wird, mit Angabe, wer der Geber ist. Man kann sich aber auch die Bücher senden lassen und sie dann einzeln verschenken oder für sich behalten, um sie zu lesen. Ich glaube, daß wir ganz im Sinne unseres lieben verstorbenen Bruders H. H. Janzen handeln und ihm dadurch ein Gedächtnismal stiften.

Immer wieder erhalten wir Beschwerden, daß unsere Zeitschrift sehr unregelmäßig ankommt. Um hier in Winnipeg eine Beschwerde einzureichen, brauchen wir Angaben, welche Nummern an welchem Datum bei den Lesern mit Verspätung ankommen. Die Vorschrift ist, daß Postsendungen 2. Klasse binnen drei Tagen nach Erhalt von der Post zugestellt werden sollen. Wo eine Verspätung von einer Woche und darüber vorliegt, sollte man uns ganz kurz schreiben, mit Angabe des Datums und der Nummer der Zeitschrift und des genauen Zustellungsdatums. Nur wenn wir Beweise auf der Hand haben, können wir bei der Postdirektion etwas erreichen!

Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter.

Es wurden hinzugetan

Sonntag, den 26. September, hatte die MB-Gemeinde zu Winkler abends ein Tauffest. Getauft wurde ein junges Ehepaar, Percy und Carol Enns. Sie hatten im Sommer Hochzeit. Diese war in der MB-Kirche zu Winkler. Weiter wurde Cynthia Isaak getauft. Sie ist die Tochter von Herman Isaaks, wohnhaft in Winkler.

Dann wurden noch sieben Glieder aufgenommen, die da kürzlich nach Winkler gezogen sind.

Aufgenommen wurden Geschwister J. J. Loewen. Er war Diener am Worte Gottes. Seine Gesundheit ist der Art, daß er diesen Dienst nicht weiter leisten kann.

Weiter wurden Geschwister Abe Unger und ihre Tochter aufgenommen. Ihr Zeugnis kam von der Herbert-MB-Gemeinde.

Dann wurden Baergs aufgenommen, die von Vauxhall, Alberta, kamen. Es ist immer eine Freude, wenn Glieder hinzugetan werden. Es war ein voller Abend, da wir Aussprache, Taufe, Aufnahme und Abendmahl alles an einem Abend hatten.

Frau J. J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Der Mennonit im Waffenrock

Jetzt lag das Schwerste und Letzte vor uns, sagte unser Begleiter. Wir kämen zu einem breiten und tiefen Tal; auf dem Berge an der anderen Seite sei ein Beobachtungsmast. An dem mußten wir vorbei. Wir gingen los. Gingen durchs Tal und fingen an den Berg zu erklimmen. Es ging immer durch Wald. Plötzlich hörten wir das Klappern von Pferdehufen. Wir versteckten uns. Die Reiter entfernten sich wieder, Wir gingen wieder weiter. Unser Freund untersuchte die Lage und stellte fest, daß an dem Mast keine Wache sei. Wir passierten auch diese Strecke. In einem dichten Busch machten wir Halt und unser Begleiter erklärte uns die Grenze sehr eingehend. Ein kleiner Bach stellte hier die Grenze dar, er sei aber mit einer waldfreien Wiese umgeben. Die müßten wir schnell kreuzen. Ehe wir aber dahinkämen, müßten wir aber noch einen Weg kreuzen, das sei gefährlich. Uns blieb jetzt ja aber keine Wahl, wir wollten hinüber.

Als wir an den Weg kamen, ging unser Freund etwas voraus, um zu untersuchen, ob er auch frei sei. Bald darauf rief er aber, daß wir gesehen worden seien. Wir liefen. Unser gesunder Freund allen voran; auch ich hätte entkommen können, aber Jakob, der der hinterste war, bat mich in allen Tonarten, ihn jetzt doch nicht zu verlassen. So wartete ich etwas auf ihn, und hatte damit meine Gelegenheit verpaßt. Der uns verfolgende russische Soldat, aufgeregt und angestrengt, war jetzt schon bei uns. Er sprach nur russisch. Warum wir gelaufen seien? In dieser kritischen Minute sagte ich, in sehr gebrochenem Russisch, wir hätten uns vor den russischen Soldaten gefürchtet, deshalb seien wir gelaufen. Das besänftigte ihn sichtbar. Wo der Dritte geblieben sei? fragte er nun. Da ich merkte, daß er hier etwas unsicher war, sagte ich, wir seien nur ihrer zwei gewesen. Er wurde ruhiger und befahl uns, ihm zu folgen.

Unser Bekannte hatte jetzt gute Gelegenheit zu entkommen. Jedenfalls hat er so etwas vorausgesehen, und uns deshalb mitgenommen. Ich war auch froh, daß er weg war, denn er hätte den Soldaten ohne Schwierigkeiten entwaffnen können. Wie hätte sich dann alles gemacht und wozu hätte es kommen müssen? Er hatte bestimmt gesagt, daß er sich von seinen Sachen nicht trennen werde. Jakob und ich folgten dem Soldaten, bis er zu seinem Kameraden kam. Sie untersuchten uns jetzt, Wir hatten nichts Verbotenes bei uns. Unser bißchen Geld, unsere Taschenmesser und was ihnen noch so gefiel, nahmen sie an sich. Jakob seine Schuhe fanden auch Gnade vor ihren Augen, und er mußte sie ausziehen und ihnen überreichen; ich hatte noch ein altes Ersatzpaar, das sagten sie, solle Jakob anziehen.

Auszug aus "Der Mennonit im Waffenrock" aus LOSE BLAETTER, Buch 3, 167 Seiten, Preis 6.00 Dollar. Gerhard Lohrenz, 261 Renfrew, Winnipeg, Manitoba R3N 1J5.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Gute Nachricht aus der russischen Radiomission

Liebe Missionsfreunde!

Ein Tonband, von drei russischen christlichen Leitern angefertigt, ist im Westen eingetroffen und veröffentlicht worden. Im Blicke darauf, daß die Briefe aus ihrem Lande oft zensiert werden, haben diese drei ihre Nachricht auf Tonband gebracht und sie durch einen Touristen über die kommunistische Grenze befördert. Die Nachricht lautet wie folgt:

"Spezielle Grüße an alle Knechte Gottes an andern Orten, die die gute Nachricht des Heils den Menschen in Sowjetrußland bringen. Wir sagen Euch ein großes russisches Dankeschön (bolschoe russkoe spasibo!), denn in unserm Lande ist es unmöglich, das Evangelium auszustrahlen.

Welche Bedeutung haben diese Radiosendungen für uns? Dies ist die einzige Quelle des Lebens für das russische Volk. Der Geringste unter den Gläubigen und der höchste Regierungsbeamte, der natürlich Atheist ist, hören sich diesen Dienst an. Millionen von Gläubigen horchen. Es gibt manch einen Nikodemus, viele hohe Regierungsbeamte eingeschlossen, die in der Stille ihres Privatzimmers der Botschaft lauschen. Wir wissen, daß sie horchen. Die Stimme des Evangeliums, die zu uns über die Aetherwellen dringt, ist eine Erfrischung, ein Tau, ein lebendiges Wasser für die russischen Menschen. Es werden durch Radiosendungen sogar russische Parteimitglieder erreicht. Diese würden es nicht wagen, einem Gottesdienste in einem Bethause beizuwohnen. Ein Soldat teilte mir mit, daß er einem General aus der russischen Armee begegnet war, welcher, da er noch im Dienst der Armee stand, zu Jesus Christus bekehrt worden war. Weil es unmöglich ist, in einem Bücherladen eine Bibel zu erwerben, ist das Radio öfters die einzige Bibel in der UdSSR.

"Für viele Christen, die in kleinen Dörfchen über die ganze Sowjetunion hin zerstreut sind, auf Farmen und in größeren Dörfern, dienen diese Sendungen als die einzige Quelle organisierten Unterrichts, der Ermutigung und des Trostes. Während sie den Sendungen zuhören, sinken christliche Familien auf die Knie, und unter vielen Tränen beten sie und freuen sich mit den Sendern der Botschaft mit. Sie singen auch mit Euch mit, denn dies ist für sie eine Stunde der Anbetung, der Andacht! Vierzig Millionen Kurzwellenempfänger für zweihundert Millionen Russen bedeutet, daß auf eine Familie ein potentieller Radiomissionar fällt. Internationales Radio ist für den Russen ein beliebtes Kurzweil.

Wir möchten noch hinzufügen, daß die Prediger, die wir über die Stationen hören, Leiter einer großen geistlichen Erweckung in Rußland sind. Sie sind auch nur Menschen, aber der Heilige Geist wirkt durch sie. So wurde zum Beispiel in einem Dorfe eine kleine Gemeinde von 12 Personen organisiert, die nie vorher einer Versammlung beigewohnt hatten, oder mit andern Gläubigen bekannt gewesen waren. Es waren ausschließlich solche, die sich durch Radio bekehrt hatten. Einer dieser Bekehrten ist ein Agronom des Dorfes; ein anderer ein Brigadier. Diese gelehrten Menschen waren führende Personen im Dorfe. Normalerweise sagt man uns in diesem Lande, glauben nur die Niedrigsten, die am wenigsten Gebildeten. Aber wenn wir euch zuhören, erkennen wir, daß auch Menschen von Autorität und Bildung Gott lieben und ihm dienen. Preist mit uns den Herrn — ein Dorf wurde von den Behörden unter Quarantäne gestellt. damit die Christen der neuen Gemeinde in diesem Dorfe keine Ermutigung von andern Christen erhalten sollten.

Korrespondenz mit Euch bildet ein großes Problem. Gläubige können nicht an Euch Briefe schreiben, denn schon ein einziger Brief ins Ausland stellt sie in die Gefahr der Beobachtung. Ferner, solltet Ihr viele Briefe erhalten, würde die Obrigkeit die Programme stören, besonders, wenn die Regierung entdecken sollte, daß viele Leute sich durch sie zum Herrn wenden. Somit können die russischen Christen nur in tränengetränkten Gebeten des Dankes es Jesus selber sagen, wie sie Ihren Dienst schätzen. Christen in der UdSSR haben uns gesagt, daß sie tausende Briefe senden würden, wenn es möglich wäre."

Soweit die gute Nachricht über die russische Radiomission. Sie soll uns zu größerem Eifer in dem uns anvertrauten Dienste anspornen. Vergessen wir doch nicht, für unsere Brüder zu beten! "Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen und derer, die trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet" (Hebr. 13, 3). Sollte diese gute Nachricht jemand angespornt haben, auch materiell mehr beizutragen als bisher, der schreibe bitte an:

D. B. Wiens
837 Demorest Place
Richmond, B.C. V7A 4N4

oder an:

M.B. Communications
Box 2, Station F
Winnipeg, Man. R2L 2A5

Froh im Dienste des Meisters stehen zu dürfen, verbleibe ich euer

D. B. Wiens
David Borisowitsch

Der Herbst des Lebens

"Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten" (Jes. 46, 4).

Schön ist der Frühling, wenn die linden Lüfte über die ergrünenden Wiesen wehen, wenn silbergraue Weidenkätzchen am Waldesrand blinken, wenn die Knospen an den Bäumen schwellen und tausende von Blumen ihre Gesichtchen aus der schützenden Erdhülle hervorheben. Alles atmet dann junges, frisches Leben.

Der Mai des Lebens ist von vielen Dichtern mit begeisterten Worten besungen worden und mit Recht, denn Gott hat den Menschen zur Freude geschaffen, und er, der gütige Urheber alles Lebens und aller Liebe, nimmt den jubelnden Dank von seinen Menschenkindern mit Wohlgefallen an. Gott schuf uns, um glücklich zu sein, er schenkt uns der Freuden so viele.

Aber schön ist auch der Herbst. Noch glänzt es auf den Fluren in sattem Grün. Das goldene Korn ist geborgen und die Stoppelfelder sind durch des Landmannes Fleiß umgewandelt worden in furchenreiches Ackerland. Die süßen Früchte sind eingeheimst, und über die Erde lagert es sich in sanfter, wohliger Ruhe. Die Bäume prangen in unvergleichlicher Schönheit. Es schimmert und glüht von Gold und Purpur. Und ist es auch nur ein Sterben, wenn Wald und Flur so farbenprächtig prangen, so offenbart sich doch die Wirkung des Lebens, und zugleich die Gewißheit eines wiederkehrenden Frühlings.

Der Herbst des Lebens hat auch seine Lieder. Dem lauschenden Ohre tönen sie tausendfach entgegen in einzigartiger Harmonie. Von solchen Klängen eines frohen Alters soll heute die Rede sein.

Wann fängt das Alter an? Der Zeitpunkt ist nicht so einfach zu bestimmen. Bei einigen wird es früher Herbst als bei andern. Krankheiten, Herzleiden und andere Ursachen spielen eine große Rolle, aber in einem Stück geht es bei allen gleich: Das Alter tritt immer leise und unvernehmbar heran. Die 20jährigen finden die 50jährigen alt, wenn sie aber selbst an die 50 gelangen, so fühlen sie sich ganz jung und unverändert. Das Alter wird durch die Heilige Schrift auch nach dem natürlichen Gefühl des Menschen, als Segen angesehen. Welch eine Summe von göttlichen Wohltaten birgt ein langes Leben in sich. Wie ist es so reich an erfahrenen Freuden! Welch ein Schatz von Erinnerungen ist im Gedächtnis aufgespeichert!

Die Quelle des Lebens. Ein frohes Alter ist eines, in dem trotz aller Last und allen Leides der Erde, die Freude vorherrscht.

Jung bleiben. Tue immer das Wichtigste zuerst, das ist eine gute und praktische Regel, sowohl für das irdische, wie auch für das geistliche Leben. Man muß nur nie aufhören. Es hat einmal ein erfahrener Lehrer gesagt: Der Mensch bleibt jung, solange er lernt, neue Gewohnheiten annehmen und Widersprüche ertragen kann.

Umgang mit der Jugend. Das Alter und die Jugend ergänzen sich vortrefflich. Die Jungen brauchen uns, wiewohl viele, namentlich in unserer Zeit, das nicht wahrhaben wollen. Wir aber sollen es wissen und uns nicht einschüchtern lassen. Und wir brauchen die Jungen; sie müssen uns stützen und anspornen.

Zurücktreten. Entbehrlich sein, nach und nach in Vergessenheit geraten, da, wo man früher die Seele und die treibende Kraft war. Das sind lauter Dinge, die niemand merkt als der, den sie gerade treffen.

Segen der Demut. Das innerliche, willige Zurücktreten macht das äußerliche Zurücktreten, wie's Alter und Gebrechen mit sich bringen, leicht und süß.

Der Segen der Demut führt zur Dankbarkeit. Dankbarkeit ist eine Schutzwaffe gegen Schwermut und Verzagtheit.

"Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir in Liebe begegnet."

Heinrich Doerksen
464 Rita St.
Winnipeg, Manitoba

Menno Travel Service

3 Bueros zu Ihren Diensten

- 400 Lake St.
  St. Catharines, Ont.
  (416) 937-0550
- 31951 S. Fraser Way
  Clearbrook, B.C.
  (604) 853-0751
- 851 Henderson Hwy.
  Winnipeg, Man.
  (204) 334-4347

"Wir bieten zwei Welten — ohne extra Kosten"

Meine Amerikareise

(31. Mai bis 16. Juli 1976)

Von Wilhelm Matthies

(3. Fortsetzung)

5. Juli

Morgens erklangen im Konferenzsaale einige schöne Lieder, die sehr kräftig und taktvoll gesungen wurden. Dann betete Br. Frank C. Peters.

Der Premierminister von Manitoba, Ed Schreyer, hielt der Konferenz eine warme Begrüßungsrede. Dann trat noch die Stellvertreterin des Bürgermeisters von Winnipeg auf und hieß alle Teilnehmer willkommen, wie sie sagte, "in der freundlichsten Stadt Kanadas". Sie überreichte dabei noch ein Geschenk.

Die Einleitungspredigt an diesem Tage hielt ein Br. Bartel aus Ontario über Jesaja 6, 1—13. Dieser Text ist mir seit meiner Einsegnung immer sehr ernst und wichtig gewesen. Und gewaltig sprach dieser Zeuge darüber. Seine Grundgedanken:

Wie können wir sicher sein, daß wir Gottes Gegenwart erleben? Wir müssen Gottes Gegenwart erfahren, wie Jesaja. Erst hieß es: "Ich bin unrein", dann wurde er frei von Schuld und konnte Gottes Gegenwart erleben und seine schwere Aufgabe erfüllen. Darum durfte Jesaja jetzt vertrauensvoll sagen: Hier bin ich, sende mich! Der Herr hat mich durch diese Rede sehr gesegnet. — Darum noch einige Gedanken von mir:

Haben wir nicht auch mit Jesaja gerufen:

"Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen!"?

Doch weiter kommt eine wunderbar tröstliche Fortsetzung:

"Ich habe den Herrn Zebaoth gesehen mit meinen Augen!"

Und diese Gegenwart Gottes, das volle Vergeben Gottes, das reinigende, heiligende Wort nach dem Berühren seiner Lippen mit der glühenden Kohle ist ergreifend: ". . . hiermit sind deine Lippen gesühnt, daß deine Missetat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnet sei . . ." Erst dann und darum konnte Jesaja befreit von aller Schuld ausrufen: "Hier bin ich, sende mich!"

So macht Gott seine Diener und Dienerinnen bereit zu verschiedenen Aufgaben. Dann kann man **jauchzend rühmen: Ich bin frei von aller Schuld! Nun bin ich bereit. Herr, sende mich, wo Du mich brauchen willst!**

Kannst Du so rühmen und beten, Bruder, Schwester?

Abends war eine Abendmahlsfeier der Konferenzteilnehmer. Es ist anders, als wir es gewohnt sind. Doch Dreierlei wirkte erhebend und segnend: 1. Das Brot empfangen alle und halten es in den Händen, um es auf das Wort des Predigers **gemeinsam** und **gleichzeitig** zu genießen. 2. Das tiefe und ergreifende Gebet von D. B. Wiens vor dem Brotbrechen. 3. Der sehr gute gemeinsame Gesang der mehr als 1000köpfigen Schar der altbekannten und auch unbekannten Lieder "Vollkomme, heil'ge Majestät" u.a.

Zuletzt forderte Br. Peters mich auf, der Konferenz etwas zu sagen und das Schlußgebet zu halten. Es kam mir unerwartet, in dem gewaltigen Saale vor der großen Menge zu zeugen, doch der Herr half.

6. Juli.

Morgens halb acht Uhr war P. Fröse da, ein Diakon der MBG, ein gewesener Farmer, der mit mir einen Ausflug zu den Hutterern machte, den Nachfolgern von Jakob Hutter, die nach Apg. 2, 44 bis 45 Gütergemeinschaft haben. Ich wollte gern mit ihrem täglichen Leben, ihrem Haushalt, ihrer Arbeitsweise usw. bekanntwerden.

Uns empfing der Prediger, ein 85jähriger Joseph Kleinsasser, ein froher und rüstiger Mann. Sein Sohn ist der "Baas", d. h. der Leiter der Hutterkolonie, die aus 70 Seelen, 17 Familien mit 30 Kindern besteht. Sie stammen, vom 16. Jahrhundert her gerechnet, aus der Schweiz, wohnten dann in Mähren, worauf sie sich mit anderen Deutschen in Rußland in der Nähe von Odessa ansiedelten. Dort lebten sie 100 Jahre und siedelten 1874 nach Amerika über, wo sie nun auch schon 100 Jahre sind. Durch alle diese Stürme haben sie ihre Ueberzeugung erhalten und auch die Sprache der Tiroler Deutschen, welche aber gemischt ist mit russischen und englischen Wörtern. Die Predigten halten sie in hochdeutscher Sprache. Ihre Sonderlehren werden durch die Jahrhunderte immer wieder sauber umgeschrieben und so aufbewahrt.

Mittag essen alle in einer Speisehalle: Rechts die Männer, links die Frauen und im Nebenraum alle Kinder. Nur leichte Speisen werden in den eigenen Wohnungen gestattet. Alle Einnahmen gehen in eine Kasse, die der "Baas" mit dem Prediger verwaltet. Kleider- und andere Einkäufe werden nach Bedarf von bestimmten Personen gemacht. Alle sind gut gekleidet, doch von bestimmter Länge sind die Frauenkleider. Selbst kleine Mädchen haben lange Kleider und Kopftücher.

Ich sah junge Männer in einer sehr gut eingerichteten Werkstätte ein Auto reparieren. Vieles erinnert an eine Kommune. Die Wohnungen der einzelnen Familien sind gut eingerichtet und zeugen von Wohlstand.

Auf mein Forschen nach dem geistlichen Zustand, betonte der Alte, daß sie keine Werkgerechtigkeit anerkennen, nur das Seligwerden durch Christi Blut. Ich sagte ihm noch das Wort aus Psalm 90, 1 und so schieden wir voneinander.

Nachmittags war der Schluß der Konferenz. Bedauerlicherweise gab es keinen erhebenden Schluß, wie ich es erwartete. Nach der Annahme verschiedener Resolutionen wurden die Teilnehmer für das nächste Jahr in "die freundlichste Provinz Ontario" eingeladen. Dann folgte das Schlußgebet von Franz C. Peters und die Konferenz wurde geschlossen. Alle eilten zu ihren Flugzeugen und Autos. Der Herr segne alle diese Arbeiter in seinem Weinberge!

7. Juli,

Am 6. Juli abends wurde ich zu einem Universitätsprofessor Dr. Heinrich Wiebe eingeladen, der Mitglied einer MBG hier ist. Br. Wiebe holte mich selbst ab und zeigte mir unterwegs seine Kirche, in welcher deutsch gepredigt wird. Daselbst ist eine Bobliothek mit christlichen Büchern in deutscher Sprache.

Wiebes haben ein freundliches Heim, draußen viele Blumen. Die Unterhaltung war sehr rege. Auf dem Heimwege sprach Br. Wiebe seine Meinung mit folgenden Worten aus:

"Mir gefällt Deine Stellung, daß Du im Baptistenbund Moskaus und auch in den Reformbaptisten (Orgkomitee) überall Kinder Gottes siehst und die Einheit im Geiste anerkennst, in versöhnlicher Rede. Gleichzeitig bist du nicht für äußeren Zusammenschluß, für die Oekumene. Gerade so denke ich auch."

Heute morgens nahm der Leiter des MCC für Kanada John Wieler mich mit in sein Büro, um mir einen Blick in den Umfang der Wirksamkeit dieser Organisation zu erlauben. Auf dem Wege dorthin konnte ich den Anblick des Parlamentsgebäudes genießen.

Nachmittags durfte ich die Redaktion der "Mennonitischen Rundschau" und den Prozeß des Druckes und der Herausgabe dieses für unsere Bruderschaft so wichtigen Blattes kennenlernen.

Wie teuer waren uns ferner und vielen anderen in Rußland Jahrzehntelang die christlichen Rundfunkübertragungen in russischer und deutscher Sprache, wie die Ansprachen von D. B. Wiens mit dem schönen Chorgesang in russischer Sprache. Heute stand ich an der Wiege dieser weltweiten Arbeit im Namen Jesu. Hier habe ich die schwierige Durchführung dieser Arbeit besser verstanden.

Morgen früh will ich von Winnipeg scheiden. Der Herr segne die Geschwister Ratzlaff, Unruhs und alle, die mir in diesen Tagen Liebe erwiesen haben.

9. Juli.

British Columbia, die letzte Reisestation, hat mich gut empfangen. Die herrliche Gottesnatur hier nach den Prärien Winnipegs tut einem wohl. Um Clearbrook herum sind Berge, mit ewigem Schnee bedeckte Spitzen. Unten viele Wälder, Felder und saftiges Grün überall, und dann wieder Blumen, fast so viel wie in Deutschland.

Das Haus von Jakob Willms, der mich für einige Tage aufgenommen hat, ist wie ein Schmuckkästchen und von Rosen und anderen Blumen umgeben. Doch mehr wert als die äußere Schönheit ist das Christentum, das mir in diesem Hause und noch bei manchem anderen so schnell vertraut begegnete.

Viel Vergnügen machte mir eine Fahrt durch das reichgesegnete Frasertal, in dem Clearbrook und noch einige Städtchen entlang des Flusses, von hohen Bergen eingerahmt, verstreut liegen. Saftige Wiesen und schöne Farmen wechselten ab. Dann brachte das Auto uns immer höher und wir sahen das blühende Tal zu unsern Füßen liegen. Und hinter uns steile Berge, die mit hohen Zedern und anderen Bäumen bedeckt sind. Nur ganz oben sprechen silberne Schneespitzen von ewiger Kälte und tiefer Ruhe. "Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein; was wird erst an seinem Herzen dort für Freud und Wonne sein!"

Heute erwartet mich das "Tabor"-Altersheim, wo ich den Alten Freude bereiten möchte.

Ich sehe schon das Ende meiner Reise. Auch dort, in Espelkamp, ist vorerst noch viel Unruhe zu erwarten.

Ich brauche Ruhe, Entspannung, Besinnung nach solcher mir von Gott geschenkten Reise, die mir jedoch so recht das Wort erleben ließ: "Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2. Kor. 12, 9).

Abends hörte ich eine längere Erzählung von J. J. Dick in seinem Heim über seine und seiner Frau Erlebnisse auf der Flucht, über China nach Indien, und über seine Erfahrungen als langjähriger Missionar daselbst.

11. Juli.

Zwei Predigten in verschiedenen Kirchen und abends ein Bericht waren schwer durchzuführen. Die Predigten über Lukas 18, 35—43, und Hebräer 4, 1—3, 9—11, wurden mit Gottes Hilfe gut aufgenommen. Zum Bericht aber erlaubten sich einige Brüder unbegründete Kritik, was meine Arbeit erschwerte.

Br. J. Willms macht heute mit mir zum Abschied noch eine weite Autofahrt zur Insel Vancouver zu dem unaussprechlich schönen Park "Buchart Gardens". So etwas habe ich mir nicht einmal vorstellen können.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Nothilfe nach Libanon versandt

Dreißig Tonnen Magermilchpulver werden vom Mennonitischen Zentralkomitee zum Versand im Oktober zur Hilfe für Opfer des libanesischen Krieges vorbereitet. Die Milch wurde von der "Canadian International Development Agency (CIDA) gespendet und wird durch den "Middle East Council of Churches" (MECC) verteilt werden.

Das MCC wird zusammen mit einer größeren Sendung des "Church World Service" 500 Kartons mit Rindfleisch und eine Stoffsendung verschicken. Es werden auch Medikamente versandt, die durch die Kliniken und Notdienste der "United Nations Relief Works Agency" verteilt werden, welche sich um palästinensische Flüchtlinge und durch den Krieg vertriebene Libanesen kümmert.

In den vergangenen eineinhalb Jahren haben eine Million Menschen infolge des verheerenden Krieges den Libanon verlassen, Mehr als 30000 Menschen kamen ums Leben. Viele Menschen wurden in den Bergen und an der Mittelmeerküste vertrieben, besonders im Gebiet von Beirut.

Die Kriegslage hat die Verteilung von Waren und die Bewegungsfreiheit der Zivilisten ernstlich beeinträchtigt. Aus diesem Grunde ist die Reaktion des MCC begrenzt gewesen. Im vergangenen Jahr hat das MCC 5,000 Dollar für den Dienstzweig von MECC in Beirut gespendet und 400 Kartons Rindfleisch wurden versandt und in Kinderanstalten und Speisezentren verteilt. Lokale Gruppen, einschließlich Gemeinden, haben unter der Koordination von MECC Sachen für Opfer des Krieges bereitgestellt, die durch Mittel und Sachen aus dem Ausland ergänzt wurden.

Jetzt, nachdem die Kampflinien sich versteift hatten, werden die Hilfsagenturen, wie das MCC in der Lage sein, ihre Bemühungen in bestimmten Gebieten zu verstärken.

Das MCC-Exekutivkomitee billigte auf seiner Sitzung am 22. und 23. September Nothilfe für Libanon (wie zum Beispiel die Milchsendung) und Erkundung bezüglich erweiterter Hilfe. Urbane Peachey, MCC-Direktor für den Mittleren Osten, wird Libanon im November und Dezember besuchen, falls die Verhältnisse das gestatten, um verstärkte Hilfsmaßnahmen zu planen. Andere Agenturen, die gegenwärtig umfangreiche Hilfe im Libanon leisten, sind das Internationale Komitee des Roten Kreuzes, Church World Service, World Council of Churches und zahlreiche libanesische Agenturen.

Das Land ist gegenwärtig zwischen libanesischen Nationalisten und palästinensischen Truppen, die den Südwesten besetzt halten, syrischen Truppen, die den Osten des Landes besetzen, und den Falangisten im Nordwesten, die von maronitischen Katholiken dominiert werden, aufgeteilt. Die syrische und Falangistengruppe übt neben einer auflebenden libanesischen Armee gegenwärtig auf die libanesischen Nationalisten und palästinensischen Truppen in den Bergen südöstlich von Beirut Druck aus. MCC (Akron)

Oeffentliche Gesundheitsprobleme in Haiti

"Der allgemeine Gesundheitszustand der meisten Haitianer ist sehr schlecht", bemerkte Dr. Hamilton Brown, Direktor des medizinischen Programms des Mennonitischen Zentralkomitees in Grande Riviere, Haiti. Diese Bemerkung wurde durch eine Befragung von Haus zu Haus illustriert, die in diesem Frühjahr von Dr. Brown und zwei Medizinstudenten von der Universität von Saskatchewan, Joan Heidgerken und Marnie Jacobsen, durchgeführt worden war. Die Umfrage in dem Tal, das 73 Quadratmeilen umfaßt und dem das vom MCC geleitete Hospital in der Ortschaft Grande Riviere dient, war eine schwierige Aufgabe in den unwirtlichen Hügeln, wo viele Ortschaften nur zu Fuß erreicht werden können.

Der Zweck der Umfrage war, die Wirkung des MCC-Programms auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheit in jenem Gebiet zu beurteilen. Die Befragung ergab grundlegende Information über Altersgruppen und die Zahl von Männern und Frauen, über Geburten- und Sterbeziffern unter der Bevölkerung; die Unterernährung bei Kindern bis zu sechs Jahren wurde untersucht; die Wirksamkeit der Programme für Familienplanung und Tuberkulosebekämpfung wurde beurteilt und man sammelte Informationen über Nahrungsproduktion, Landbewirtschaftung und Interesse an Neuanpflanzung von Bäumen.

Die Befragung ergab "Außergewöhnlich hohe" Sterbeziffern und viel Unterernährung und TB.

Die Sterbeziffer war 23,8 pro tausend Menschen pro Jahr, wobei das Gebiet im Vergleich zu Jamaika mit 7,8 oder auch Guatemala mit 15,9 pro tausend Menschen ungünstig abschnitt. Die Kindersterblichkeitsziffer war 124 pro tausend Lebendgeburten, sechsmal höher als in den Vereinigten Staaten und zweimal so hoch wie in El Salvador. Viele der untersuchten Kinder waren unterernährt zu einem gewissen Grad: 19,3 Prozent waren im normalen Bereich, während 13,6 Prozent ernstlich unterernährt waren. (Bei einer Bevölkerung, die als gesund betrachtet wird, würden 75 Prozent in den normalen Bereich fallen, während weniger als ein Fall pro tausend ernsthafte Unterernährung darstellen würde.) Aus der Befragung ging hervor, daß in der Gegend bei der Todesursache Unterernährung, Magenleiden, Lungenentzündung, Tuberkulose und Wundstarrkrampf an vorderster Stelle stehen.

Ganz gleich, welche Fortschritte auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheit erzielt werden, der Gesundheitszustand wird ernst bleiben, solange Unterernährung vorherrschend ist. Erziehungsprogramme über bessere Nutzung der verfügbaren Nahrungsmittel sind im Gange und das MCC befaßt sich mit Programmen, die den Bauern bei der Produktionssteigerung helfen sollen, aber die Aussichten sind schlimm. "Der haitische Bauer muß dem Punkt sehr nahe oder vielleicht schon darüber hinaus sein, wo er ausreichend für seine Familie sorgen kann, von der nicht in der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung ganz zu schweigen", heißt es abschließend in der Umfrage. "Das Potential für landwirtschaftliche Entwicklung, obwohl schlecht definiert, erscheint minimal." Infolgedessen werden stärkere Bemühungen erforderlich sein, um Familienplanungsdienst verfügbar und attraktiv zu machen. Ohne Bevölkerungseinschränkung werden alle Bemühungen zur Verringerung der Sterbeziffer nur die Zahl der zu ernährenden Menschen erhöhen.

Fred Swartzendruber,
SST-Student vom Goshen College
MCC (Akron)

Sowjetische Minderheit appelliert um Auswanderungsrechte

336 deutschsprachige Menschen aus Sowjetkirgisien, nahezu alle von ihnen rußlandmennonitischen Ursprungs, haben eine Erklärung an das Zentralkomitee der sowjetischen Kommunistischen Partei gesandt, in der sie um Auswanderungsgenehmigung bitten. Kopien sind an den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Kurt Waldheim, und an kommunistische Parteiführer in westlichen Ländern, wie England, Franreich und Italien, adressiert worden.

Der Begleitbrief der Liste mit Unterschriften begründet das Ersuchen um Auswanderungsgenehmigung mit der Erklärung über Menschenrechte, die 1973 von der Sowjetunion angenommen wurde, und auf dem veröffentlichten letzten Absatz des Abkommens von Helsinki, welcher am 2. August 1975 in der "Prawda" erschien. Dieser Begleitbrief, der anscheinend bei der Sammlung von Unterschriften benutzt wurde, nennt sowohl Ost- als auch Westdeutschland als Heimatländer. Die Unterzeichneten haben jedoch alle ohne Ausnahme Westdeutschland als bevorzugten Wohnungsort genannt.

Obwohl nicht alle der Unterzeichneten die Zahl ihrer Kinder angeben, ist ersichtlich, daß sie im Namen von mehr als 1675 Personen sprechen. In der Tat kommen die Unterschriften von nur einem kleinen Teil der Kirgisischen Republik, aus dem Gebiet der Hauptstadt Frunse. Neben 71 Unterzeichneten aus Frunse selbst waren 68 von dem Dorf Tel'mann, Chuiski Raion, und 59 von Rot Front aus dem gleichen "Raion" oder Distrikt. Rot Front ist das ehemalige Dorf Grünfeld, das von Mennoniten kurz vor der Kollektivisierung 1930 gegründet wurde. Namen wie Klassen, Falk, Penner, Kroeker, Loewen, Peters und Thiessen identifizieren die Unterzeichneten als von rußlandmennonitischer Herkunft.

Vielleicht am eindringlichsten bei diesen Unterschriften ist, daß sie alle Personen repräsentieren, welche durch die regulären Kanäle die Auswanderungsgenehmigung beantragt haben und abgewiesen wurden. Viele warten seit 1972. Einige von ihnen erhielten keine Antwort und andere erhielten einen ablehnenden Bescheid, stellten aber einen neuen Antrag. Einige aus dem Dorf Tokmak brauchten eine ganze Seite, um die Male aufzuzählen, die sie einen Antrag gestellt hatten und eine unbefriedigende Antwort erhielten.

Es waren auch eine bedeutende Zahl von Personen darunter, die 1956 als das Jahr angaben, in welchem sie zum ersten Mal eine Ausreisegenehmigung beantragten. Daß diese immer noch Hoffnung haben, ist bemerkenswert. Kurz, all die Unterzeichneten sind Sonderfälle, Personen, deren Geduld beim Folgen der regulären bürokratischen Route erschöpft wurde und die sich jetzt direkt an die zentrale Parteiführung wenden, damit diese sich an ihre Unterschrift unter dem Abkommen von Helsinki halten möge.

Ob all diese Unterzeichneten hingegebene Christen sind, ist unklar. Diejenigen von Frunse nennen die folgenden Gründe für das Ersuchen um Auswanderungsgenehmigung: der Wunsch zur Rückkehr in das historische Vaterland; die Chance, um ihre Kinder zu unterrichten; die Freiheit, sie nach ihren

(Fortsetzung auf Seite 12—4)

Was ist das heilige Abendmahl?

G. D. Huebert,
Winnipeg, Manitoba

"Und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Und sie wurden sehr betrübt und hoben an, ein jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr, bin ich's? Er antwortete und sprach: Der mit der Hand mit mir in die Schüssel tauchte, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird! Es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre. Da antwortete Judas, der in verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg" (Matthäus 26, 20 bis 30).

Mit der Frage, was das heilige Abendmahl eigentlich ist, beschäftigen sich viele Leute. Zu diesen gehören manche unbekannte Leute, solche, die nur verhältnismäßig wenig vom Christentum wissen oder auch Neubekehrte, die in den Sinn mancher biblischen Wahrheiten eindringen möchten. Auch bei dieser Gelegenheit ist es am Platze, etwas darüber zu schreiben.

I. Das heilige Abendmahl ist ein außergewöhnliches Mahl. Man ißt es nur selten und ißt nur wenig davon. Man ißt und trinkt immer eins und dasselbe und das, was wir essen und trinken, hat eine symbolische Bedeutung. Die über tausend Mahlzeiten, die wir in einem Jahr essen, mögen recht nahrhaft, schmackhaft und gut sein; beim heiligen Abendmahl aber kommt es auf die symbolische Bedeutung an. Vom Brot, das wir beim heiligen Abendmahl essen, sagte Jesus: "Nehmet, esset; das ist mein Leib" und vom Kelch sagte der Heiland: "Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden." Von keinem andern Mahl kann solches gesagt werden.

II. Das heilige Abendmahl ist auch ein Gemeinschaftsmahl. Es ist ein Gemeinschaftsmahl mit dem Herrn Jesus und mit den Gläubigen untereinander. Es gestaltet sich in der Regel so vertraut, daß es immer wieder wiederholt wird und nicht selten wird davon gezeugt, wie gut es bei der Feier gegangen hat und wie enge man dadurch verbunden wurde. Bei der Gelegenheit reicht man sich auch recht gerne die Geschwisterhand als Zeichen des gegenseitigen innigen Vertrauens.

III. Das heilige Abendmahl ist auch ein Erinnerungsmahl. Wir werden dabei an Jesu Person erinnert. Jesus sagte: "Dieses tut zu meinem Gedächtnis" (Lukas 22, 19). Er sagte aber auch: "Das ist mein Leib" (Matth. 26, 26) und auch: "Das ist mein Blut" (Matth. 26, 28). Also werden wir beim Genießen des Abendmahls an Jesu Person und an seinen Tod erinnert. Das Denken an alles andere wird beim heiligen Abendmahl ausgeschaltet und es wird besonders für die zwei genannten Dinge in Beschlag genommen, nämlich für Jesu Person und für seinen Tod. Menschen besitzen ja einen großen

Der kulturelle Pluralismus stärkt Kanada

Kanada schaetzt sich gluecklich, dass seine Buerger so viele verschiedene kulturelle Eigenheiten mitgebracht haben. Kanadas Staerke und Dynamik ruhen auf der Grundlage der verschiedenen Begabungen, Kulturen und Faehigkeiten, die uns zur Verfuegung stehen.

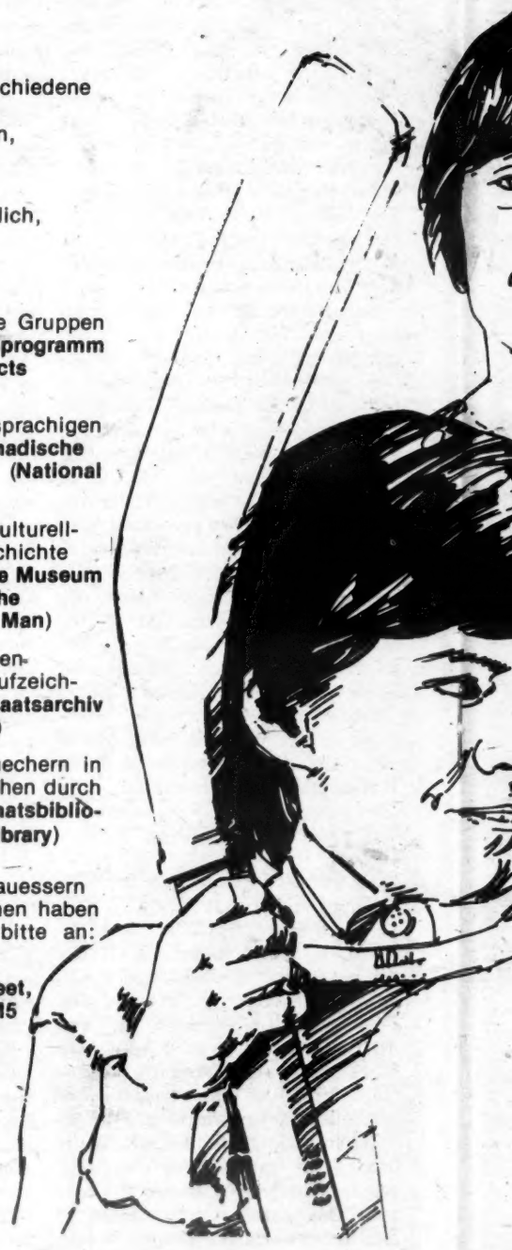
Durch ihre bestaendige Politik fuer den kulturellen Pluralismus macht die kanadische Bundesregierung es allen Kanadiern moeglich, die Fruechte dieser kulturellen Vorzuege zu geniessen.

Hier sind einige Wege, die zum kulturellen Pluralismus fuehren:

- ☐ Unterstuetzung von Organisation und Meinungsaustausch durch die **Volksgruppenverbindung (Ethnic Groups Liaison)**
- ☐ Bewusstwerden unserer kulturellen Mannigfaltigkeit durch das **kanadische Selbstverstaendnis-Programm (Canadian Identities Program)**
- ☐ Beratende Fuehrung durch **Untersuchungen ueber die kanadischen Volksgruppen (Canadian Ethnic Studies)**
- ☐ Mittel fuer die Entwicklung durch **Lehrmittelhilfe fuer nichtamtliche Sprachen (Non-official Languages Teaching Aids)**
- ☐ Unterstuetzung durch das **Programm fuer pluralistische Kulturzentren (Multicultural Centres)**
- ☐ Unterstuetzung der Einwanderer durch das **Integrierungsprogramm fuer Einwanderer (Immigrant Integration Program)**
- ☐ Mittel fuer freiwillige Gruppen durch das **Zuschussprogramm fuer Vorhaben (Projects Grants Program)**
- ☐ Herstellung von vielsprachigen Filmen durch die **Kanadische Bundesfilmstelle (National Film Board)**
- ☐ Dokumentation der kulturell-pluralistisachen Geschichte durch das **Kanadische Museum fuer Voelkerkunde (The National Museum of Man)**
- ☐ Auffinden und Erhalten volklich-kultureller Aufzeichnungen durch das **Staatsarchiv (The Public Archives)**
- ☐ Anschaffung von Buechern in nichtamtlichen Sprachen durch die **Kanadische Staatsbibliothek (The National Library)**

Wenn Sie Ihre Meinung auessern oder weitere Informationen haben wollen, schreiben Sie bitte an:

**Multiculturalism,
16th Floor, 66 Slater Street,
Ottawa, Ontario K1A 0M5**



Hon. John Munro
Minister Responsible for Multiculturalism

L'hon. John Munro
Ministre chargé du multiculturalisme

Denkrahmen. Sie können weit und breit, niedrig und hoch, gemein und erhaben, bedeutungslos und bedeutungsvoll denken; beim heiligen Abendmahl aber bekommen die Gedanken der Teilnehmer eine bestimmte Richtung. Jesus und sein Erlösungswerk sollen dann das Denken der Teilnehmer beschäftigen. Geringfügige Gedanken sind bei solcher wichtigen Begebenheit sicherlich nicht am Platze.

IV. Das heilige Abendmahl ist auch ein Dankesmahl. Als das heilige Abendmahl genossen wurde, heißt es von Jesus, daß er für das Brot und auch für den Kelch dankte (Matth. 26, 26. 27) und da das Abendmahl zum Abschluß kam, heißt es: "Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg" (Matth. 26, 30). Sicherlich war beim Genießen des Abendmahls auch Ursache zum Danken, denn das Werk der Erlösung war es wirklich wert, dafür zu danken und zu lobsingen. Auch heute darf es am Danken und Loben nicht fehlen, wenn wir am Heiligen Abendmahl teilnehmen. Fühlen wir nicht eine heilige Atmosphäre, wenn wir Schulter an Schulter bei solchen sitzen, die, so wie wir, das Werk der Erlösung aus eigener Erfahrung rühmen, wissend, daß der Heiland für uns Teilnehmer alle in den Tod ging, um uns ewiges Leben zu geben, die wir an ihn glauben.

V. Das heilige Abendmahl ist auch ein Absonderungsmahl. Weil das Mahl des Abends stattfand, konnte die Umgebung nicht die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Die ungläubigen Leute waren nicht dabei. Jesus und die Seinigen waren nur unter sich. So soll es auch heute bei der Feier des heiligen Abendmahls sein. Nur die wahrhaft Gläubigen haben das wirkliche Recht, am heiligen Abendmahl teilzunehmen. "Ißt und trinkt jemand unwürdig und im Unglauben, so ißt und trinkt er sich selber zum Gericht" (1. Kor. 11, 29).

VI. Das heilige Abendmahl ist auch ein Verheißungsmahl. In der Zukunft wird noch einmal das große Abendmahl stattfinden, wo Jesus der Mittelpunkt sein wird. Daran werden alle wahrhaft Gläubigen aller Zeitalter teilnehmen. Es wird eine Schar solcher sein, die das Werk der Erlösung Christi im Glauben angenommen haben und die den endgültigen Sieg über die Sünde davongetragen haben. Es wird das das Mahl im Reich des himmlischen Vaters sein (Matth. 26, 29), wo keiner der Erlösten und vom Heiland Geretteten fehlen wird und wo keiner sein wird, der das Erlösungswerk Christi im Glauben nicht angenommen hat, sondern es im Unglauben abgelehnt hat.

Nimmt jemand teil am Abendmahl, ist aber ungläubig, so ist das ein Widerspruch, denn wenn man vom Brot des Abendmahls ißt, so bedeutet das, daß man es glaubt, daß Jesu Leib für einem gebrochen ist, glaubt man das aber nicht, so widerspricht die Handlung dem Glauben. ebenso verhält es sich mit dem Kelch. Trinkt man davon, ohne zu glauben, so ist das ebenfalls ein Widerspruch. Doch sollte man darum bestrebt sein, das Tun mit dem Glauben in Einklang zu bringen. Nur dann kann man ein wahrheitsgetreues Empfinden haben und wahrlich glücklich dabei sein.

Denken wir an die herrliche Zukunft all der Seligen daheim beim Herrn in der ewigen Herrlichkeit, so werden wir wohl mit Freuden in die Worte einstimmen: "Wenn der Heiland, wenn der Heiland als König erscheint, und die Seinen als Erlöste im Himmel vereint. Er wird sammeln, er wird sammeln zur heiligen Schar, all die Seelen, die im Blute sich wuschen recht klar. O dann werden sie glänzen, wie die Sterne so rein in des Hei-

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Meine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzen

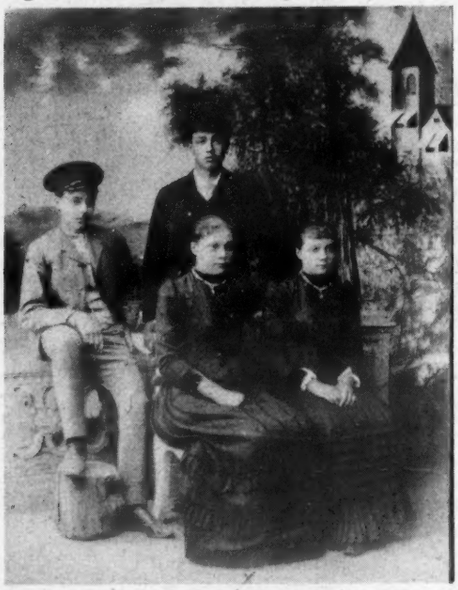
Der Versuch einer Autobiographie

(4. Fortsetzung) Meine Mutter war eine Marie, geborene Voth. Es leben von ihren Kindern noch vier Schwestern: Ich, Katharina, bin die Aelteste, 66 Jahre alt, dann Gertrude, Helena und Liese. Lena und Liese leben noch mit ihren Männern. Ich bin schon 29 Jahre Witwe. Mein Mann Hartfeld starb im Jahre 1943 in der "Trudarmee"; Gertrude ist auch Witwe. Ihr Mann starb im Jahre 1970. Meine Eltern hatten noch mehr Kinder: Zwei Schwestern sind gestorben; sie hießen Susanna und Maria. Dazu noch zwei Brüder, Peter und Johann, der ganz klein starb. (Also hatte mein Onkel Johann Rabsch sechs Töchter und zwei Söhne.)

Ich bin mit meiner Tochter Zina zusammen. Wir wohnen vorläufig noch in der Stadt Taschkent. Wenn es aber Gottes Wille ist, so will die Tochter hier die Arbeit kündigen und in die Stadt Frunse ziehen, um sich dort eine Arbeit zu suchen."

Aus Frunse schrieb Frau Hartfeld, meine Cousine, mir am 8. März 1973, folgenden Brief:

"Ich will, so viel ich mich erinnern kann, von unseren Großeltern berichten. Großmutter heiratete einen Neufeld. Dieses war ihr zweiter Mann. Meine Eltern und Großeltern haben in der Oblastj Omsk gewohnt, von wo sie alle miteinander in die Oblastj Pawlodar zogen. Wahrscheinlich bewog der Erste Welt-



Auf dem Bilde vorne, links, Gertrude Rabsch (X) und Schwester Susan, hinten Brüder Johann und Heinrich Rabsch.

krieg und die Revolution die Eltern und Großeltern, wieder nach Omsk zurückzuziehen. Dort habe ich im Jahre 1935 geheiratet. Hier ist mein Vater Johann Rabsch im Jahre 1937 im Alter von 65 Jahren gestorben. Auch meine Mutter, Maria Rabsch, geborene Voth, ist hier im Jahre 1944 gestorben. Sie wurde ebenfalls 65 Jahre alt. Unser Großvater Neufeld ist plötzlich gestorben. Er war in die Stadt gefahren, welche 60 Kilometer von uns entfernt lag, und auf dem Wege dorthin ist er plötzlich gestorben. Man brachte ihn tot nach Hause. Ich war damals 10 Jahre alt und war meistens bei den Großeltern, die unsere Nachbarn waren. Nach dem Tode Großvaters zog die Großmutter zu uns ins Haus und blieb bei uns, bis sie starb. Meine Mutter hat sie bis an ihr Ende gepflegt. Großmutter starb an Unterleibskrebs. Gegen Ende ihres Lebens bekam sie noch die Wassersucht. Drei Monate hat sie fest zu Bett gelegen. Dieses geschah in Pawlodar.

Von Onkel Heinrich weiß ich nichts zu berichten. Lieber Cousin, ich möchte gerne fragen, zu welcher Gemeinde ihr gehört, ob zur Brüdergemeinde, die im Fluß tauft, oder zur Kirchengemeinde. Bitte, sei nicht beleidigt, wenn ich so frage. Wir gehören zur Brüdergemeinde. Meine Tochter Zina ist auch bekehrt, hat den Heiland gefunden, und der Sohn Hermann mit seiner Frau Maria, geborene Rempel, gehören ebenfalls zu unserer Gemeinde, und Hermann arbeitet am Wort Gottes. Er hat schon zweimal im Gefängnis gesessen, weil er Prediger ist.

Muß noch berichten, daß ich drei Schwestern habe, Lena, Liese und Gertrude. Lena ist eine Frau Reimer und Liesa eine Frau Schulz. Schulzes haben drei Kinder; einer ist vor einer Woche auf der Arbeit verunglückt. Die Tochter Olga ist zu Hause und ein Sohn ist in der Armee. Reimers haben ebenfalls drei Kinder, einen verheirateten Sohn mit sechs Kindern. Zwei Töchter sind zu Hause. Gertrude hat den Bruder meines Mannes geheiratet, einen Gustav Hartfeld. Mein Mann hieß Hermann. Gustav ist vor zwei Jahren gestorben. Gertrud hat drei Söhne und zwölf Enkelkinder. Mein Mann Hermann ist im Jahre 1943 in der Trudarmee umgekommen. (Während des Zweiten Weltkrieges, als Hitlers Armeen so weit nach Rußland vordrangen, hat die russische Regierung alle Männer einberufen, und zwar in die Armee zum Waffendienst, oder in die Trudarmee — Arbeitsarmee, zum Graben von Laufgräben usw.) Ich bin nun schon 29 Jahre Witwe."

Bis hierher aus den Briefen von Frau Katharina Hartfeld, meiner Cousine von meiner Mutter Seite.

Mein anderer Onkel, Mutters Bruder Heinrich, war in seiner Jugend Bankarbeiter und so viel ich weiß, in Halbstadt. Ich erinnere mich, von meinen Eltern gehört zu haben, daß Onkel Heinrich ein Liebesverhältnis mit der Tochter eines mennonitischen Gutsbesitzers hatte. Weil die Eltern der Braut das Verhältnis nicht gerne sahen, ging es in die Brüche. Das war die Ursache, weshalb mein Onkel über die Mennoniten verbittert wurde und eine Russin, eine Lehrerin, heiratete. Ihr Vorname war Pascha. Er wechselte seinen Beruf und wurde Staatsbeamter, nämlich Förster in den endlosen Wäldern der Halbinsel Krim. Diese Wälder befanden sich in den Krimer Bergen. Ich war noch klein, als wir diese Familie besuchten. Sie hatten ein schönes Haus, sehr malerisch in den Bergen gelegen. Onkel und Tante hatten damals zwei Söhne, der eine hieß Serjescha des andern Namen habe ich vergessen. Tante Pascha war eine sehr moderne Dame, und was mir an ihr besonders auffiel war, daß sie rauchte. Ich hatte noch nie eine Frau rauchen sehen.

Onkel Heinrich schenkte mir damals ein kleines Schießgewehr, mit dem man ordentlich schießen konnte, Vögel töten und auch Menschen konnte man damit verwunden. Ich war sehr stolz auf mein Geschenk; Vater aber war unglücklich darüber. Ich habe zu Hause nie mit der Flinte schießen dürfen. Sicher war es

Heinrich H. Janzen, 6 Jahre alt, und Schwester Susa, 3 Jahre alt, im Jahre 1907 in Münsterberg, Molotschnaja.

nicht gerade das beste Vorbild, wenn der Sohn des Lehrers in einem mennonitischen Dorfe mit einer Flinte umherstreifte, wo man doch mit Schießgewehren nichts zu tun haben wollte. — Später habe ich die Familie nie wieder gesehen. Durch Mutter erfuhr ich, daß der Onkel mit seiner Familie in ein Russendorf gezogen sei, Heimweh nach seinen Geschwistern und seinem Volk gehabt habe, krank geworden sei und dort gestorben ist. Sie erwähnte auch, daß er Heimweh gehabt habe nach den mennonitischen Rollkuchen, Pfannkuchen und Zwieback. Wo seine Familie geblieben ist und was aus ihr geworden ist, ist mir unbekannt.

Meine Kindheit

Ich wurde am 1. Oktober 1901 in Münsterberg an der Molotschnaja geboren. Dieses Dorf gehörte zum Halbstädter Bezirk und lag zwischen Halbstadt und der Stadt Melitopol. Halbstadt war ein mennonitisches Zentrum, wo sich die Bezirksverwaltung befand, sodann eine Essigfabrik, eine Bank, neben der Volksschule noch eine Zentralschule für Knaben, mit einer pädagogischen Klasse zur Ausbildung von Volksschullehrern und eine Kommerzschule, eine höhere Schule, deren Absolvierung zum Eintritt in eine Universität berechtigte. Noch andere Anstalten und Geschäfte befanden sich in dieser kleinen Stadt, denn wiewohl Halbstadt nur klein war, müßte man sie nach kanadischen Begriffen wohl eine Stadt nennen. Melitopol war schon eine richtige Stadt, mit Fabriken und vielen Geschäftshäusern, die zum größten Teil in jüdischen Händen waren.

Ich erinnere mich noch recht lebhaft daran, daß meine Eltern jedes Jahr im Herbst nach Melitopol fuhren, um dort einzukaufen. Gekauft wurden Tuch für Kleider, Schuhe und Lebensmittel, und zwar solche, die nicht verdarben und die man durch den Winter aufbewahren konnte.

Münsterberg war ein hübsches Dorf, mit einer Straße, an deren beiden Seiten die schmucken Bauernhöfe lagen. Hinter jedem Bauernhaus befand sich ein schöner Obstgarten. (Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Sara Neufeld †

(Winnipeg, Manitoba)

Sara wurde im Jahre 1906 in Herzensberg, Südrußland, als Tochter von David und Sara Wiens geboren.

In ihren jungen Jahren bekehrte sie sich zum Herrn, ließ sich bald darauf taufen und wurde Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Im Jahre 1930 versuchte sie, zusammen mit den anderen Gliedern der Familie, aus Rußland zu fliehen. Ihre Flucht über Moskau war voller Gefahr und Angst, aber mit des Herrn Hilfe kamen sie glücklich in Deutschland an. Von dort ging es nach Manitoba und zuletzt ließen sie sich in Winnipeg nieder.

Hier wurde sie wieder Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde, und als die Nord-Kildonan-Gemeinde gegründet wurde, wurde sie hier Glied. Sie war sehr aktiv in der Arbeit der Gemeinde — sie sang im Chor, war Sonntagsschullehrerin und Glied des Jugendkomitees. Besonders treu war sie im Begrüßungskomitee, welches sie sehr gern tat. Jahrelang war sie auch im Blumenkomitee und hat die Kirche mit Blumen geschmückt.

Im Jahre 1939 heiratete sie Nick Neufeld und der Herr segnete die Ehe mit zwei Kindern.

Vor zehn Jahren stellte der Arzt Krebs fest. Er versuchte, die Verbreitung des Krebses mit Operationen aufzuhalten. Zehnmal mußte sie sich solchen Operationen unterziehen. Sie litt große Schmerzen, aber selten hat sie dieses gezeigt. Sie blieb freundlich und immer voller Freude und Mut. Als die Gesundheit allmählich sich verschlechterte, wurde ihr Glaube dennoch fester und größer. Die Aerzte staunten über ihren Mut und Frohsinn und einer von ihnen sagte: "Wunderbarer Glaube!"

Vor zwei Wochen mußte sie wieder ins Hospital. Sie entschlief sanft um 10.30 Uhr abends am 30. August.

Heute sieht sie ihn, an den sie geglaubt hat, und obzwar wir trauern, preisen wir Gott, daß er sie von ihren Leiden erlöst hat.

Es überleben sie ihr Mann, eine Tochter Lillian und ihr Mann Harold Pauls, ein Sohn Arnold und seine Frau Lois, zwei Enkelkinder, drei Schwestern und zwei Brüder.

Die trauernde Familie.

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach" (Offb. 14, 13).

Dietrich Jakob Bergman †

(Leamington, Ontario)

Am 2. Oktober schlug die Stunde, wo der Herr unser ältestes Glied in unserer Gemeinde, Br. Dietrich Jakob Bergman, durch den Tod abrief. An ihm ging das Wort des Psalmisten in Erfüllung, wenn er spricht: "Ich will ihn sättigen mit langem Leben." Das Begräbnis war am 5. Oktober, wo die Brüder D. Derksen und unser Pastor Art Willms mit dem Worte dienten. Br. Derksen brachte die deutsche Botschaft, indem er auf die Gnade hinwies, die sich in dem Leben des Verstorbenen bezeugt hat. Seinen Text entnahm er aus 1. Kor. 15, 10. Es bedarf der Gnade, ein Gotteskind zu werden. Aber dann fängt der Kampf an, und da bedarf es wieder der Gnade, in diesem Kampfe siegreich zu stehen wenn auch wir am Schlusse unserer Laufbahn mit dem Apostel Paulus sprechen wollen: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft." Gnade ermöglicht es uns, bis ans Ende Glauben zu halten, bis die Zeit unseres Abscheidens kommt. Sie hilft uns, das Ziel im Auge zu behalten. Zuletzt ist es Gnade, durch die uns der Lohn, die Krone der Gerechtigkeit zuteil wird. Diese Krone ist da für alle, die seine Erscheinung lieb haben. Und wenn die Zeit unseres Abscheidens kommt, so hilft sie uns hinüber in die Gegenwart unseres Herrn, um ewig bei ihm zu sein.

Unser Pastor, Br. Art Willms, folgte mit der englischen Botschaft. Auch er betonte die Gnade Gottes in unserem Leben nach Eph. 2, 8. Er führt aus, daß die Gnade mannigfaltig ist: Sie ist eine tröstende Gnade, sie ist eine lebendige Gnade, die es uns möglich macht, zu sagen: "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht." Dann ist sie eine erhaltende Gnade, die immer wieder gibt, und zwar über Bitten und verstehn. Die Gnade gibt Sterbensfreudigkeit. Auch ist sie eine errettende Gnade, denn "aus Gnaden seid ihr errettet worden, durch den Glauben, und das ist Gottes Gabe." Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger.

Eine Gruppe von Sängern sang zwei Lieder: "Auf Adlers Flügeln getragen" und "Amazing Grace".

*

Lebensverzeichnis:

Br. Dietrich Jakob Bergman wurde am 6. Dezember 1880 bei Alexandrodar, Kubangebiet, beim Kaukasus in Rußland geboren. Seine Eltern waren Jakob Franz Bergman und Frau Anna, geborene Klassen. In seinem zweiten Lebensjahr verlor er seine Mutter, und so kamen er und sein ältester Bruder zur Erziehung zu seinem Onkel und seiner Tante, Missionar Abram Friesen, die in Indien gewirkt haben. In seinem 21. Lebensjahr wurde er auf seinen Glauben getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde am Kuban aufgenommen. Im Jahre 1902 trat er in den Ehestand mit Sara Peters. Diese Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet, von denen drei im Kindesalter starben. 21 Jahre hat er in dem Berufe eines Lehrers auf verschiedenen Plätzen in Rußland gestanden.

Im Jahre 1925 wanderte er mit seiner Familie nach Kanada aus, wo sie in Alberta ankamen, dann aber später zehn Jahre bei Alexander, Manitoba, gefarmt haben. Dort waren sie Glieder der MB-Gemeinde in Griswold. 1935 zogen sie nach Leamington, Ontario, und etwas später ließen sie sich in Harrow, Ontario, nieder, wo Br. Bergman dann ein Geschäft hatte.

Im März 1957 starb seine Frau Sara. Ein Jahr später trat er zum zweiten Mal in den Ehestand mit Susanna Kröker (geb. Dick), Witwe des verstorbenen Predigers Jakob Kroeker. Als das neuerbaute Altenheim der Vereinigten Mennonitengemeinde seine Türen öffnete, verlegten sie ihren Wohnsitz auch dahin. Hier starb seine Frau Susanna im Jahre 1968.

In letzter Zeit fingen seine Kräfte an nachzulassen, und am 2. Oktober 1976 rief der Herr sein Kind heim. Er hat sein Alter auf 95 Jahre und 10 Monate gebracht. Im Tode vorangegangen sind ihm Frau Sara aus erster Ehe, Frau Susanna aus zweiter Ehe, 3 Kinder, 1 Enkelkind und 2 Urenkelkinder. Ihn überleben 3 Söhne: Abram und Frau Greta, Eduard und Frau Lena und Ted und Frau Rita, 2 Töchter: Adina mit ihrem Mann Jakob Toews, alle bei Leamington, und Olga in Harrow, 2 Stiefkinder Margaret Willms und Frank Kröker in Michigan, USA, 8 Enkelkinder und 20 Urenkelkinder, 1 Bruder, 2 Schwestern in B.C. und viele Freunde.

Im Auftrage geschrieben,
J. H. Dueckman

"Der Bote" wird freundlich gebeten, diesen Nachruf zu bringen.

Peter Jacob Schellenberg †

(Clearbrook, B.C.)

"Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder Menschenkinder" (Ps. 90, 3).

Der Ruf: "Komm wieder!" erging vom himmlischen Vater am 4. Oktober 1976 an Br. Peter Jacob Schellenberg, als er ihn heimrief. Am 7. Oktober fand die Begräbnisfeier im Bethause der Clearbrook-MB-Gemeinde statt.

Br. John Baerg machte mit Gebet die Einleitung. Er verlas 1. Kor. 15, 53—55. Er begrüßte die vielen, die gekommen waren, dem lieben Bruder das letzte Geleit zu geben und sprach besondere Trostesworte zu der Trauerfamilie.

Der Männerchor sang das Lied: "He the Pearle Gates will open." Br. John Baerg verlas das Lebensverzeichnis.

Als Text zu seiner Botschaft nahm Br. Baerg 1. Kön. 2, 10—12. An Hand dieses Wortes zeigte er, wie dem Menschen hier auf Erden eine Spanne gegeben wird, in der er arbeiten und wirken und nach freiem Willen seine Entscheidungen machen kann für die vielen Fragen und Probleme, denen er gegenübergestellt wird. Des Herrn Wille aber ist es, daß er sich in richtiger Weise für die Ewigkeit vorbereitet. Ist seine Zeit abgelaufen, wird er versammelt zu seinen Vätern; andere übernehmen seine Arbeit und führen sie weiter. Br. Schellenberg hat sich schon in seinen jungen Jahren für den Herrn Jesus entschieden, ihn als seinen Heiland angenommen und ist ihm treu bis an sein Ende nachgefolgt. Somit ist für ihn auch die Frage für die Ewigkeit gelöst. Er ist daheim beim Herrn.

Es folgte weiter vom Männerchor das Lied: "Die Zeit ist kurz." Br. Hermann Lenzmann gab die zweite Botschaft. Er zeigte an Hand von Röm. 8, 16—25, das Wirken des Heiligen Geistes im Leben des Menschen: Er führt ihn zum Glauben, daß er Christum als seinen Heiland annimmt, bewahrt ihn im Glaubensleben, in seinen Kämpfen ist er an seiner Seite, beim Beten vertritt er ihn beim Vater mit unaussprechlichem Seufzen und ist auch im Todestal bei ihm.

Nachdem der Männerchor das Lied "Saved by Grace" gesungen hatte, betete Br. H. Lenzmann zum Schluß.

Es folgte nun die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater, Peter J. Schellenberg, wurde am 10. Februar 1887 in Südrußland geboren. Im Jahre 1903 zog er mit seinen Eltern nach Kanada. Nach einer kurzen Zeit in Manitoba siedelte er bei Herbert,

Sask., an und farmte daselbst so gut, wie es damals üblich war.

Im Jahre 1908 fand er Vergebung seiner Sünden durch Jesu Blut. Er wurde im selbigen Jahr von Br. Benjamin Jantz getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1915 verheiratete er sich mit Maria Thiessen. Sie durften 41 Jahre Freud und Leid teilen. Der Herr segnete die Ehe mit drei Söhnen und sechs Töchtern. Ein Sohn und eine Tochter sind ihm im Tode vorangegangen.

1944 zogen die Eltern nach ihren neuen Wohnplatz Yarrow, B.C., und später nach Clearbrook, B.C.

Zwölf Jahre später nahm der Herr unsere Mutter nach schwerem Leiden von seiner Seite. Später wurde Schwester Katharina Funk seine Gefährtin. Nach acht Jahren nahm der Herr auch sie zu sich.

Vater entschloß sich nun, ins Tabor-Heim zu ziehen und durfte dort noch zehn Jahre in Ruhe und Frieden leben, bis er im Dezember 1975 erkrankte und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Sein Gesundheitszustand war derart, daß er beständiger Pflege bedurfte, so fand er im Menno Hospital Aufnahme. Er durfte dort noch sieben Monate Pflege genießen.

Am 4. Oktober 1976, früh Morgens, erlöste der Herr ihn von seinen Leiden und nahm ihn heim. Bis ans Ende wurde er im Glauben bewahrt. er hatte ein Verlangen, heimzugehen.

Er erreichte ein Alter von 89 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen. Er hinterläßt zwei Söhne: John und seine Gattin Kay, Eldo und seine Gattin Joan. 5 Töchter: Anne (Frau Herman) Neufeld, Tina (Frau Jacob Dyck), Mary (Frau Peter) Friesen, Agnes (Frau Lionel) Guy, Helen (Frau Robert) Mynot, 20 Enkelkinder, 9 Urenkelkinder und viele Verwandte und Freunde. Die trauernden Kinder.

Im Auftrage geschrieben von H. Janzen, Korr.

Werte (II)

Wir beschäftigen uns weiter mit dem, was uns hier "Werte" bestimmt. Sünde, die blind macht, und Glauben, der das Unsichtbare sieht, nannten wir im letzten Artikel. Auch würde es allgemein annehmbar sein, wenn wir zu diesem Verhältnis oder Lebenslage hinzufügen. Ich meine folgendes: Ein Greis in seinen achtziger Jahren hat eine ganz andere Abwertung als ein Junge von 18 Jahren. Er will Ruhe haben, frei von den Verantwortungen des Lebens sein; Untätigkeit ist ihm willkommen. Der 18jährige jedoch läuft am liebsten den ganzen Tag hinter einem Fußball her und des Abends zur Abwechslung noch etwas anderes. Oder, nehmen wir auch Leute gleichen Alters — der eine hat sich im Walde verirrt, sein Leben steht auf dem Spiel — der andere ist zu Hause geborgen. Letzterem dürfte ein Kompaß ziemlich wertlos sein, während der, welcher nach Richtung sucht, solches Instrument in der Lage als überaus wertvoll abschätzen würde. Dasselbe könnten wir von einem in der Wüste verdürsteten sagen. Ihm würde eine Tasche voll Geld oder Perlen unter den Verhältnissen Nebensache sein, aber eine Flasche Wasser — ein Lebensretter.

Ob wir uns je in einem Walde verirren werden oder in einer Wüste Mangel an Wasser haben werden, ist fraglich, aber daß sich unsere Lebensverhältnisse ändern, ist keine Frage. Aelter werden wir alle, und mit der Zeit kommt auch der Moment, wo alles zurückbleibt, da wir uns von allem scheiden. Was wird dann wertvoll sein? Es gibt vergängliche Werte und auch unvergängliche. Wir wählen, welche wir wollen. Steigt dann nicht bei jedem der Wunsch und das Gebet auf um offene Augen und Verständnis, doch richtig zu sehen und weise zu wählen?

Auch spielen unsere Erfahrungen eine bedeutende Rolle in der Abschätzung von Werten. Mancher erlebt es, daß er das Irdische nicht halten kann. Die Anlage von Schätzen brachte statt Gewinn — Verlust; die Inflation reduzierte das Eigentum sozusagen von selbst — es war da und ist nicht. Es mag ein Feuer, Ueberschwemmung oder Dürre sein, die das Geschätzte vernichtet, oder Diebe und Revolution, die es mit Gewalt entwenden. Haben wir solches oder ähnliches erlebt, dann wollen wir davon lernen. Haben wir es nicht erfahren, so ist es doch vielfach bestätigt. Aus diesem geht hervor, daß wir danach trachten, bleibende Werte zu haben und sie sicher anzulegen. Uns ist beides möglich.

Noch andere aber machen die Erfahrung, daß es ihnen vergönnt ist, Güter zu erwerben und zu erhalten, daß diese dann doch nicht befriedigen. Wie manch einer meinte, sein Ziel erreicht zu haben, wenn er dieses und jenes sein eigen nennen durfte und als es soweit war, blieb er doch leer und unbefriedigt. Dieses trifft zu, weil die verschiedenen Werte ihre Grenzen und Beschränkungen haben. Wenn wir ihnen zuschreiben oder von ihnen Erwartungen hegen, die sie uns nicht bringen können, dann sind wir die Betrogenen. Wie oft, wie so oft geschieht dieses im Leben! Man ist der Meinung — wenn ich das erreicht habe — dann! Hörte unlängst in einem Zeugnis von einem, der alles hatte und doch leer war; der alle seine Wünsche erfüllen konnte, und doch nahm das Wünschen kein Ende.

Werte — welche sind wirklich und wertvoll? Lebenslage und Lebenserfahrungen geben da teilweise Antwort. Lernen wir von diesen — denn bei uns wird es gerade so darauf ankommen, wie bei anderen. Machen wir uns nicht vor, wie es oft geschieht, daß wir eine Ausnahme sein werden.

Wm. Schmidt

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359

HOMEWORKERS needed in this area to lace leather goods at home. No experience necessary. Earn $150.00 per week. Send $2.00 (refundable) and self-addressed envelope to Jeffery Leathercraft, Box 10427, Rock Hill, S.C. 29730.

Wir werden bekannt

Sonntag, den 19. September, hatte die MB-Gemeinde zu Winkler einen informellen Abend. Dieser fand im Auditorium oder "Gym" des Bibel-Instituts statt. Dieser Saal eignet sich gut für solche Abende.

Winkler ist eine Stadt, die da wächst, und es ziehen stets mehr Familien herein. Dieser Zuwachs macht sich auch in der Gemeinde bemerkbar.

Der Abend war veranstaltet, um mit neuen Familien bekannt zu werden. Auf Stühlen bildeten wir einen großen Kreis. Br. Stoesz besitzt eine besondere Gabe, solchen Abend zu planen uns auszuführen. Er hatte sogar ein "Kreuzworträtsel" angefertigt, das mit Namen eingefüllt wurde.

Er stellte die neuen Familien vor und dann brachte einer ein Zeugnis oder stellten sich weiter vor. Da ist eine Familie George Baerg. George ist der leibliche Bruder an H. R. Baerg, Prinzipal des Bibel-Instituts. Diese Familie kommt zu uns aus Surrey, B.C. Br. George Baerg ist 20 Jahre Lehrer gewesen. Jetzt ist er "Dean of Students" im Bibel-Institut. Baergs haben 5 Kinder, 3 Töchter und 2 Söhne. Die Töchter heißen Margaret, Lisa und Cathy. Die ältesten zwei singen schon im Gemeindechor. Der eine Sohn, Rick, arbeitet in der Gegend von Brandon. Der ältere Sohn hilft gegenwärtig beim Bauen, denn sie vergrößern die Küche in dem Haus, das sie gekauft haben. Sie wohnen auf Mountain Ave. Mary, Schwester Baerg, ist meine Cousine. Ihre Mutter war Olga Braun und meine Mutter war Maria Braun. Sie waren Halbgeschwister. Sie hatten den nämlichen Vater, aber nicht die gleiche Mutter. Es freut uns, Mary mal in der Nähe zu haben.

Eine zweite Familie Baerg, mit 3 Kindern, kommt zu uns aus Vauxhall, Alberta. Der Bruder ist Lehrer an der Winkler Hochschule. Er füllt die Lücke, die da entstand, als Br. Peter Nickel seine Arbeit niederlegte. Br. Nickel hat das Alter erreicht, daß er Lehrerpension bekommt.

Dann sind auch zwei Familien Unger nach Winkler gezogen. Diese sind beide in der Bibelschule angestellt. Geschwister Abe Unger kommen aus Herbert, Sask. Er ist Wärter am Bibel-Institut. Sie haben 4 Kinder.

Das andere Paar Unger ist ein junges Ehepaar. Er unterrichtet Gesang und Musik in der Bibelschule. Seine Gattin ist da Sekretärin.

Dann kam noch ein Zeugnis von einem jungen Ehepaar. Sie kommen aus Brandon und sind jetzt Studenten in der Bibelschule. Sie sind ganz jung im Glauben und suchen Stärkung in ihrem neuangefangenen Glaubensleben.

Geschwister Larry Hiebert, die von Horndean nach Winkler gezogen sind, wurden auch vorgestellt, und sie machten beide kurze Bemerkungen.

Die Zeugnisse folgten nicht eins aufs andere. Zwischen denselben stellte Br. Stoesz dann die Familien vor, die schon zur Winkler MB-Gemeinde gehören.

Ein Mädchen aus der Schweiz stellte sich auch vor. Sie übt sich hier sehr in der englischen Sprache. Es folgten dann leichte Erfrischungen und es gab uns noch eine bessere Gelegenheit, bekanntzuwerden. Wahrlich, Winkler ist eine wachsende Stadt!

Frau John J. Janzen

Sowjetische Minderheit . . .

(Fortsetzung von Seite 7 — 4)

eigenen persönlichen Ansichten zu lehren, und die Möglichkeit der religiösen Freiheit. Die Gruppe von der Ortschaft Kant unterschied sich dadurch, daß das ganze Formular und der Begleitbrief in deutscher Sprache abgefaßt worden waren, wogegen alle anderen Unterzeichneten auf russisch geschrieben hatten.

Man kann nicht voraussagen, wie die Sowjetbehörden nun auf dieses Ersuchen reagieren werden, nachdem es im Westen veröffentlicht worden ist. Gewiß sind ihre Gründe zur Beantragung der Ausreisegenehmigung aufgrund des Abkommens von Helsinki unantastbar. In dem Abkommen heißt es, daß alle Menschen das Recht haben, am Ort ihrer Wahl zu leben. Diese spezielle Gruppe von Sowjetdeutschen kommt in der Tat doppelt für die Auswanderung in Frage, da sie bereits unter einem früheren Programm zur Zusammenführung getrennter Familien für die Auswanderung in Frage kommen. MCC (Akron)

Aus den Gemeinden

Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde

Am 3. Oktober 1976 feierten wir in unserer Gemeinde das diesjährige Erntedank- und Missionsfest. Es war ein segensreicher Tag in der Gemeinde. Vor der Kanzel waren die herrlichen Früchte und Blumen; dieses stimmte uns schon dankbar ein.

Prediger Cornelius Wall, der wieder Mal in unserer Mitte weilte, leitete die Gebetsstunde ein. Wir wurden angespornt, nicht nur für die irdischen Gaben, sondern auch für die geistlichen zu danken, die wir in der Gemeinde wiederum ein ganzes Jahr genossen haben. Es schlossen sich viele Dankgebete an.

Unser Chor nimmt unter der Leitung von Br. David Unger wieder seinen Platz ein. Die Sänger brachten uns wieder die alten Erntedanklieder, welche für uns nach so vielen Jahren ein wirklicher Genuß waren. Wir sind dem lieben Gott für Bruder Unger dankbar.

Die englische Ansprache brachte Br. Block, Lehrer am MBCI in Winnipeg. Er betonte die Dankbarkeit. Es sind oft so wenige, die Gott von Herzen dankbar sind.

Die deutsche Ansprache brachte unser Pastor, Br. Gerhard Friesen, nach Ps. 146. "Lobe den Herrn, meine Seele", so spricht uns der Psalmist an. Wer den Herrn kennt, wer sein Kind ist, wer Erfahrungen mit dem Herrn gemacht hat, wie könnte solcher Mensch undankbar sein? Wir wollen den Herrn loben und ihm danken, solange wir leben. Br. Friesen betonte, wie Gott die geistlich Blinden sehend macht, die Niedergeschlagenen aufrichtet. Er ändert auch den Weg der Gottlosen. Ein wunderbarer Herr und König in Ewigkeit ist unser Gott. Br. Erich Ratzlaff betete zum Schluß und sprach den Segen.

Um 5.30 Uhr nachmittags versammelten wir uns wiederum im Kellerraum in der Kirche zu einem Gemeinschafts- und Dankesmahl.

Um 7 Uhr abends machten wir Fortsetzung mit dem Missionsfest. Br. Heinrich Wiebe machte die Einleitung mit 1. Kor. 1, 18—23, und Gebet. Die englische Ansprache hielt Dr. Krahn, Präsident des Bibel-College in Winnipeg, nach 1. Kor. 3, 5—10. Wir sind alle Diener Gottes, einer pflanzt, der andere begießt, doch das Gedeihen kommt von oben, von unserem himmlischen Vater.

Die deutsche Ansprache hielt Br. D. J. Klassen aus Kitchener, Ontario, nach Lukas 19, 11—15, über die Treue im Dienen, mit unseren anvertrauten Pfunden. Der Herr wird auch von einem jeglichen von uns Rechenschaft fordern, ob wir für den Herrn gewuchert haben.

Unser Chor brachte auch abends wieder herrliche Lieder. Dann hatten wir für unsere Kinder am Vormittag sowie abends eine Geschichte, auch zwei Gedichte von den Kornelsen-Schwestern, sehr passend für die Feste am Vormittag sowie am Abend.

So kam wieder ein gesegneter Tag zum Abschluß. Wir danken allen recht herzlich für die Verschönerung unseres Dankfestes, auch den werten Schwestern für das wohlschmeckende Mahl im Kellerraum.

Wir grüßen alle Rundschauleser mit Jesaja 40, 31.

Grüßend, Albert J. Foth, Korr.

Erntedankfest

in der Central-MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask.

"Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen."

Vor der Kanzel waren Blumen und Früchte von geschickten Händen geordnet. Gott ließ alles wachsen. Wir freuen uns daran und es stimmt uns zu Dank. Als dann der Chor ein frohes Loblied sang, dann waren wir in rechter Stimmung. Die Gemeinde erhob sich und unser Pastor leitete in der Anbetung. Nach der Einleitung wurde Gelegenheit gegeben, wenn jemand etwas besonderes zu loben hätte. Manche gaben ein kurzes Zeugnis und einige andere beteten.

Unser Pastor H. Penner hatte 5. Mose 16, 9—17 zum Text. Er führte dann aus, wofür wir zu danken haben. Zuerst ist es unsere Erlösung auf Golgatha, ferner danken wir für unsere Familie, Gesundheit, Ruhe und Frieden und auch für die Ernte.

Du sollst fröhlich sein vor dem Herrn auf deinem Fest. Du sollst eine freiwillige Gabe geben, wenn dich der Herr, dein Gott, gesegnet hat. Unsere erste Garbe sollen wir dem Herrn bringen und nicht nur das, was übrig bleibt. Auf einer Stelle ist gesagt, daß die Israeliten die Erstlingsfrucht in den Tempel brachten; die Arbeit mußte warten. Wir leben in einer Zeit, wo wir nicht Zeit haben, ruhig zu verweilen und zu danken. Wo bringen wir unsere Zeit zu? Im Textwort ist wiederholt gesagt: "Du sollst fröhlich sein und dich freuen."

Die Freudigkeit des Pastors teilte sich der Gemeinde mit, und das Ergebnis war ein williges Geben. Die Summe war mehr als 11,000 Dollar. Als Stadtgemeinde ein Zeichen von gesundem Leben.

Am Nachmittag traten H. Penners ihre Reise an, um nach Ontario zu fahren. Sie wollen der Hochzeit ihres Sohnes Harold beiwohnen.

Als nun am Abend das Missionsfest gefeiert wurde, übernahm unser Jugendpastor Waldo Pauls die Leitung. Zur Einleitung las er Apg. 10, 27—43. Die Begebenheit von Kornelius, der da gläubig wurde.

Ein Frauenchor sang so sanft und bittend: "Lehre mich glauben Herr, lehre mich flehn."

Frl. Kathie Penner, welche längere Zeit in Afrika in der Mission gearbeitet hat, erzählte von den vielen Veränderungen in den Gemeinden dort. Es sind da Millionen Christen, welche wenig Schriftkenntnis haben. Ihre Leiter, obwohl gläubig, wissen auch wenig. Sie wollen aber selbständig sein. Sie arbeiten und wachsen. So erzählte sie von der Art ihres Gebens. Vorne haben sie einen großen Korb. Der Geber bringt seine Gabe, legt dieselbe in den Korb, dann wendet er sich zur Versammlung und erzählt, wie er gesegnet wurde und warum er seine Gabe brachte. Sie meinte, wenn wir das auch so machen wollten, dann müßten wir viel mehr Zeit haben, es würde Stunden brauchen, aber wir würden alle mehr beteiligt sein.

Die Christen dort brauchen unsere Hilfe. Jedoch nicht in der Weise wie früher, dominierend. Unsere Missionare sollen geduldig warten, bis sie zur Hilfe eingeladen werden. Wichtig ist es, daß unsere Missionare die Freundschaft und das Vertrauen der Einheimischen gewinnen. Um dieses, und auch ein gutes freundschaftliches Verhältnis zu erreichen, braucht es viel Liebe.

Der andere Gastredner war Ben Höppner. Er ging 1950 nach Westindien. Auch dieser Redner bestätigte, daß die Veränderungen so schnell vorangehen, daß wir nicht mitkommen können. Der Befehl Jesu: "Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker", bleibt bestehen. Die Kraft des Heiligen Geistes wird sich nicht ändern.

Die Welt braucht den unveränderten Jesus Christus. Gott braucht gehorsame Nachfolger, in voller Hingabe, mit Jesu Liebe gefüllt.

Wenn wir nicht selbst gehen können, dann können wir doch mitwirken, indem wir beten und geben. Wir wollen versuchen, in persönlichen Kontakt zu kommen mit denen, welche in der Arbeit stehen.

Wir hatten reichen Segen an diesem Festtage.

Frau Elisabeth (D.P.) Isaak

Kitchener, Ontario

Zwei wichtige Begebenheiten möchten wir der werten Leserschaft heute mitteilen, einmal, daß in der Familie Peter Thiessen am 13. Oktober ein großes Wunder geschehen ist — vor 31 Jahren, im Strudel des Zweiten Weltkrieges, hatten sie ihre zehnjährige Anna verloren und sie war in Rußland geblieben, während die Eltern mit der einen Tochter nach Kanada gekommen waren. Und nun, an diesem Mittwochabend, klingelt die Anna hier von Toronto an und meldet den Eltern, daß sie mit ihrer Familie, Mann Friedrich Risto, und vier Kindern wartet, nach Kitchener abgeholt zu werden. Die Freude des Wiedersehens ist groß! Am Sonntag wurden sie in der Kirche begrüßt. Wir freuen uns mit der beglückten Familie und preisen unseren mächtigen Herrn!

Das Zweite: Unsere Geschwister Jacob Wiens feierten am 17. Oktober das Fest ihres 50jährigen Ehejubiläums. Viele Verwandte und Freunde hatten sich zu 3 Uhr in dem großen Auditorium unserer Kirche eingefunden. Unter Tochter Ediths Leitung wurde ein segensreiches Programm dargeboten, eine Anzahl Lieder und Gedichte wurden zur Freude der Anwesenden gebracht. Bruder John Görtz, unser Chorleiter, sang eindrucksvoll "Die Uhr", ein Lied, das uns jedesmal neu ist, wenn wir's hören. Prediger J. Fröse las Psalm 34, 1—9, und sprach über rechte Dankbarkeit, Sehr wertvoll war uns auch die Lebensgeschichte, vom Jubilar mitgeteilt. — Ihr Weg ging anno 1929 über Moskau und Deutschland in den Urwald Brasiliens; von dort, nach unsagbar schweren Jahren, nach Winnipeg, Kanada, und später dann nach Kitchener, Ontario. Hier leben sie nun in einem gottgeschenkten Ruhestand. Der Herr hat geholfen, in guten wie in schweren Tagen, wo es gesundheitlich wiederholt sehr schwer ging, über Bitten und Verstehen war seine Hilfe. Sie preisen den Herrn für alles und trösten sich mit dem bekannten Wort: "Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat" (Hebräer 10, 35). Tochter Edith ist Lehrerin. (Es sei hier noch bemerkt, daß Geschwister J. Wiens dieses Fest schon im Sommer in Winnipeg gefeiert hatten, und zwar in der Portage-Ave.-MB-Kirche; dort haben sie einen Sohn und dessen Familie. Von dort kam damals auch ein Bericht.) Wir wünschen den Geschwistern Wiens auch weiterhin Gottes reichen Segen.

D. J. Klassen, Korr.

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Aus aller Welt

USA — Erleichtert und mit einem Triumph in der Tasche stellte sich Präsident Gerald Ford seit langem zum erstenmal wieder der Presse im Weißen Haus. Er nutzte die Gelegenheit, um seine Genugtuung darüber zu äußern, daß der Watergate-Sonderankläger Charles Ruff seine drei Monate dauernden Untersuchungen über die Verwendung von Wahlkampfgeldern im alten Kongreß-Wahlkreis Fords eingestellt habe. Die Vorwürfe gegen Ford hatten sich als unhaltbar erwiesen.

Eine Frage nach den Aeußerungen über Osteuropa durfte auf der Konferenz natürlich nicht fehlen. Erneut gab Ford seinen Fehler zu. Jeder wisse, daß mehr als 30 sowjetische Divisionen in Polen stünden. "Aber wer einmal in Polen war (Ford besuchte Warschau 1975 einmal sehr kurz), und wer des polnische Volk gesehen hat, in die starken, mutigen Gesichter der Menschen geschaut hat, der weiß, daß sie die Freiheit im Herzen und im Sinn haben", sagte Ford.

"Sie werden sich langfristig von keiner fremden Macht beherrschen lassen . . . Wir (die USA) müssen zum gegenwärtigen Zeitpunkt hinnehmen, daß die Sowjetunion dort diese Macht hat. Aber wir stehen hinter den Hoffnungen und Erwartungen des mutigen polnischen Volkes und ihrer Verwandten hier in den Vereinigten Staaten."

Der nächste Frager bohrte weiter: Herr Präsident, wenn die Polen versuchen, diese Macht abzuschütteln, wären Sie bereit, ihnen dabei zu helfen?" Unausgesprochen wurde damit an den Ungarn-Aufstand von 1956 angespielt. Der Westen hatte dessen Niederschlagung durch die Rote Armee untätig mit angesehen.

Ford, nach kurzem Zögern: "Ich glaube nicht, daß wir diese Frage beantworten sollten. Ich glaube nicht, daß das geschehen wird. Ich glaube nicht, daß eine Frage dieser Art auf einer Pressekonferenz beantwortet werden sollte."

Einberufen hatte Ford die Pressekonferenz, um auch dem letzten Gegner und Wähler deutlich zu machen, daß es auf seiner Weste keine dunklen Flecke gebe. Die drei großen Fernsehgesellschaften drängte er, die Vorstellung "live" zu übertragen.

— Die USA werden weder die Transkei noch irgendein anderes der südafrikanischen Homelands als unabhängigen Staat anerkennen. In einer Erklärung des Außenministeriums hieß es auf entsprechende Fragen von Journalisten: "Wir bezweifeln, daß das (Homeland)-Programm als gerechte Aufteilung des Landes und des Wohlstandes Südafrikas bezeichnet werden kann."

Die Transkei, die am 26. Oktober unabhängig wird, ist von den schwarzafrikanischen Staaten als Versuch bezeichnet worden, die Kontrolle der Südafrikaner durch die Weißen zu vertuschen.

Bisher haben sich die USA jeglichen Kommentars zu dem südafrikanischen Programm enthalten, die Kontrolle über einige Gebiete an Stammesführer zu übergeben.

* * *

Venezuela — Der im Zusammenhang mit dem Anschlag auf eine kubanische Verkehrsmaschine gesuchte Exilkubaner Orlando Bosch ist in Venezuela verhaftet worden. Bosch ist Chef der "Koordination der vereinigten revolutionären Organisationen", die die Verantwortung für den Anschlag vom 6. Oktober übernommen hat. Nach offiziellen Angaben soll er als Tourist mit einem gefälschten Paß nach Venezuela eingereist sein. Zusammen mit Bosch wurden vier verdächtige Venezolaner festgenommen.

Wie das Innenministerium in Caracas bekanntgab, liegen der Polizei inzwischen Schuldbeweise gegen die beiden Venezolaner vor, die zwei Tage nach dem Attentat auf Trinidad verhaftet worden waren.

Die kubanische "DC-8" war am 6. Oktober auf dem Flug von Bridgetown auf Barbados nach Havanna kurz nach dem Start vor der Westküste ins Meer gestürzt. Dabei waren alle 73 Insassen ums Leben gekommen.

* * *

Argentinien — In Argentinien haben die politischen Gewalttaten neue Opfer gefordert. Der Kapitän eines argentinischen Zerstörers wurde vermutlich von linksgerichteten Guerillas aus einem Hinterhalt heraus getötet.

Die irische Botschaft berichtete, sie sei vom Außenministerium informiert worden, daß die Bundespolizei den 31jährigen Pfarrer Patrick Rice irgendwo in Buenos Aires festhalte. Der Priester war während eines Gebetes in einem Elendsviertel entführt worden.

Wie aus Polizeikreisen verlautete, wurden in dem Fluß Lujan rund 20 Kilometer nördlich von Buenos Aires neun Leichen geborgen. Acht von ihnen waren skalpiert worden. Zwei der Toten waren Frauen. Alle Toten schienen um die 20 Jahre alt zu sein.

* * *

Norwegen — "Die diesjährige Nichtverleihung des Friedensnobelpreises ist ein Schlag ins Gesicht aller den Frieden liebenden Menschen. Wer in unserer brutalen Welt nicht bereit ist, diejenigen zu unterstützen, die sich wirklich für den Frieden einsetzen, hat Nobels Testament falsch verstanden." Derart harte Worte, wie die des norwegischen Zentrumpolitikers und evangelischen Pfarrers Gunnar Stälset, sind die ersten, in ihrer Tonlage für die politische Szenerie der Norweger unglaublich harten Reaktion auf den Beschluß des Nobel-Komitees, den Friedensnobelpreis für das Jahr 1976 nicht zu verleihen.

Fast 400000 Mark bleiben so für dieses Jahr im Besitz der Nobelstiftung, deren Direktor Tim Greve in einer Presseerklärung darauf hinwies, daß seit Kriegsende dieser Preis zum zehnten Mal nicht verliehen wird.

Das norwegische Nobel-Komitee muß sich nach der Entscheidung damit abfinden, mit Worten wie skandalös, untauglich und unglaublich zu leben. "Sind denn Bischof Frings und sein katholischer Kollege, sind denn Dom Helder Camara, sind denn Mutter Theresa oder Beyrs Naude, der Leiter des Christlichen Instituts in Südafrika, keine Friedensstifter?" fragt Gunnar Stälset, der bereits 1973 als Leiter der Aktion "Schafft den Friedenspreis des Volkes für Bischof Camara" die Entscheidung des Nobel-Komitees in Frage stellte.

Erleichterung herrscht, daß ein Mann wie Finnlands Präsident Kekkonen den Preis nicht bekommen hat. Am 10. Dezember wird ein Friedenspreis des Volkes verliehen. Nordirlands Frauenbewegung ist der bereits feststehende Preisträger. Ganze 400000 Mark wollen Organisationen und Einzelpersonen bis zu diesem Zeitpunkt gesammelt haben.

Hat im letzten Jahr die Verleihung des Preises an den russischen Bürgerrechtskämpfer Sacharow noch einmal die ganze Bedeutsamkeit des nobelschen Erbes für den Friedenskampf gezeigt, so ist das diesjährige Osloer Schweigen letztlich nicht nur für die Norweger enttäuschend.

* * *

Nordirland — Polizisten und britische Soldaten haben nach einer Schießerei in einem Vorort von Belfast fünf Mitglieder eines Kommandos der verbotenen Irischen Republikanischen Armee (IRA) festgenommen, die Bombenanschläge begangen haben sollen. Zwei der Terroristen wurden verwundet. Die Untergrundkämpfer waren bei dem Versuch überrascht worden, in einem Möbelgeschäft vier je zehn Kilogramm schwere Bomben zu deponieren. Die Terroristen hatten die meisten Angestellten des Geschäftes mit Schußwaffen bedroht, während sie ihre Bombe legten. Einige der Angestellten konnten jedoch flüchten und die Polizei alarmieren. Nach der Schießerei mit der Polizei explodierten zwei der Sprengkörper und ließen das Möbelgeschäft in Flammen aufgehen. Dabei entstand ein Sachschaden von umgerechnet vier Millionen Mark.

* * *

England — Gegen eine Einladung an den Geschäftsführer des Zentralkomitees der KPdSU, Boris Ponomarjew, zu einem Besuch Englands durch den Labour-Parteivorstand hat im Unterhaus der konservative Abgeordnete Winston Churchill in einer an Premierminister Callaghan gerichteten Erklärung protestiert.

Der Enkel des ehemaligen britischen Premierministers erinnerte das Parlament an die Proteste gegen den Besuch des ehemaligen KGB-Chefs Alexander Scheljepin im vorigen Jahr und fragte Callaghan, ob er die Begeisterung des Parteivorstands für Ponomarjew teile. Callaghan erwiderte scharf: "Meine Freunde im Parteivorstand haben denselben festen Standpunkt wie Sie." Er erklärte sich aber zu einem Gespräch mit Ponomarjew bereit und distanzierte sich damit von dem Vorstoß der "Sozialdemokratischen Allianz", einer Gruppe gemäßigter Labour-Abgeordneter, die ihn aufgefordert hatten, den für den 26. Oktober vorgesehenen Besuch Ponomarjews als unerwünscht zu erklären.

Die Einladung wurde auch von dem rechten Flügel der Labour-Fraktion im Unterhaus, der sogenannten "Manifesto-Gruppe", kritisiert. Ponomarjew habe seine Karriere als Stalinist begonnen und eine Schlüsselrolle bei der Invasion der Sowjets 1968 in der Tschechoslowakei gespielt.

* * *

Deutschland — Das Bundesinnenministerium hat die von einer DDR-Parlamentsdelegation in London verbreitete Behauptung zurückgewiesen, an der innerdeutschen Grenze werde auch von seiten der Bundesrepublik geschossen. Zur gleichen Zeit reichte die Opposition bei der Regierung Fragen ein, mit denen sie Auskunft über angeblich ähnliche Aeußerungen des SPD-Abgeordneten Hansen verlangt. Hansen soll nach Zeugenaussagen bei einer Wahlveranstaltung erklärt haben, in den letzten Jahren seien 17 Volkspolizisten der DDR von westlicher Seite erschossen worden.

Unter Hinweis auf die Londoner Behauptungen des SED-Zentralkomiteemitglieds Horst Brasch erklärte das Innenministerium, Minister Maihofer habe wiederholt klargestellt, daß seit 1965 von westdeutscher Seite an der Grenze zur DDR kein Schuß mehr abgegeben worden sei.

Die Opposition will durch ihre Anfrage von der Bundesregierung unter anderem wissen, ob ihr eine mögliche andere Quelle "für die Behauptungen des Abgeordneten Hansen" bekannt sei als die Darstellung im SED-Zentralorgan

"Neues Deutschland" vom 13. August. Das Blatt hatte 17 Namen von Volkspolizisten, die angeblich "Opfer bewaffneter Anschläge und Provokationen" geworden seien, veröffentlicht.

— Albert Speer, ehemaliger Rüstungsminister Adolf Hitlers, soll 1946 während des Nürnberger Prozesses ein geheimes Abkommen mit dem amerikanischen Hauptankläger Robert Jackson getroffen haben, behauptet der Historiker Werner Maser. In seiner Serie über den Nürnberger Prozeß führt Maser aus: "In Nürnberg erhielt Robert Jackson von Speer heimlich Schreiben und schrieb Speer ebenso heimlich zurück." Zweck dieses Geheimabkommens soll gewesen sein, die Verteidigungslinie Hermann Görings aufzubrechen, der den Mitangeklagten empfohlen hatte: "Kein Wort gegen Hitler!"

Maser vermutet, daß die in Blockschrift geschriebenen Geheimbriefe Albert Speers an den 1954 verstorbenen Jackson im Nachlaß des US-Anklägers zu finden sind. Doch der darf laut Jacksons Testament erst 1980 geöffnet werden.

* * *

Frankreich — Eine dramatische Konfrontation zwischen Staatspräsident Giscard d'Estaing und Oppositionsführer Francois Mitterrand bildet den Höhepunkt einer spannungsgeladenen Krisenwoche in Frankreich. Im Fernsehen der eine, auf einer Pressekonferenz der andere, schoben sich die beiden Gegner des Präsidentenkampfes von 1974 gegenseitig die Verantwortung dafür zu, daß Frankreichs Wirtschaft in eine schwere Krise geraten ist.

Mitterrand brachte im Parlament den angekündigten Mißtrauensantrag gegen den Anti-Inflations-Plan der Regierung Barre ein, über den nach der Verfassung erst nach zwei "Ruhetagen" abgestimmt werden darf. Mit nur 183 von 501 Sitzen in der Nationalversammlung haben jedoch Sozialisten, linke Radikalsozialisten und Kommunisten keine Chance, die Regierung zu stürzen. Premierminister Barre hatte auf eine Vertrauensfrage verzichtet, den Bestand seiner Regierung aber von der Annahme seines Austerity-Programms abhängig gemacht.

* * *

Italien — Die italienischen Gewerkschaften werden keinen Generalstreik gegen das Sparprogramm des christlich-demokratischen Ministerpräsidenten Giulio Andreotti ausrufen. Dieser Beschluß wurde nach zehnstündigen Diskussionen von den drei großen Gewerkschaften des Landes getroffen.

Statt des Ausstandes sollen bis zum 20. November "Schachbrettstreiks" stattfinden. In jeder Region soll die Arbeit nicht länger als insgesamt vier Stunden ruhen.

Die Gewerkschaften fordern vor allem eine Zurücknahme der Erhöhung des Benzinpreises, verschärfte Steuerkontrollen für Freiberufliche und Garantien für die Investition der durch die Sparmaßnahmen gewonnenen Gelder. Eine große Gruppe innerhalb der Arbeitnehmerorganisationen sprach sich gegen einen Streik aus, da sie keine Alternative zu dem Andreotti-Programm sieht.

* * *

Polen — Das von polnischen Intellektuellen gegründete "Komitee für die Verteidigung von Arbeitern, die Opfer von Repressionen wurden", hat verschiedene offizielle polnische Organisationen gebeten, die Familien der nach den Arbeiterunruhen von Radom und Ursus verhafteten oder entlassenen Arbeiter zu unterstützen.

Ihrem "Kommunique Nr. 2" zufolge sind bis jetzt in Radom 73 Arbeiter verurteilt worden, davon 44 zu einer mehr als zweijährigen Gefängnisstrafe.

Die Schriftsteller Heinrich Böll und Günther Grass haben zusammen mit französischen Intelektuellen, darunter Jean-Paul Sartre, gegen die Prozesse protestiert, die gegen die polnischen Arbeiter von Ursus und Radom nach den Demonstrationen gegen die Nahrungsmittelpreiserhöhungen am 25. Juni angestrengt wurden.

In einem Schreiben heißt es: "Wir sind der Ansicht, daß die polnischen Arbeiter durch ihr Leiden und durch ihren Mut . . . sich das Recht auf eigene Gewerkschaften und deren Selbstverwaltung erkämpften."

— Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat zehn Wochen nach Montreal drei Olympiasieger im Gewichtheben disqualifiziert. Die Sportler hatten verbotene Anabolika (Präparate zur Muskelstärkung) eingenommen. Sbigniew Kaczmarek (Polen) und Valentin Christov (Bulgarien) verlieren ihre Goldmedaille; Blagoi Blagojev (Bulgarien) muß seine Silbermedaille zurückgeben.

* * *

Ungarn — Durch restriktive Importpolitik, die sich gegenüber dem Comecon noch stärker auswirkte als gegenüber dem Westen, hat Ungarn sein Außenhandelsdefizit im ersten Halbjahr 1976 um die Hälfte auf rund 360 Millionen Dollar gedrückt.

Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1975 verringerte sich die Einfuhr aus dem Comecon um 10 Prozent, aus dem Westen um 8,5 Prozent. Die ungarische Ausfuhr in die Comecon-Staaten ging um 2,5 Prozent zurück, wogegen der West-Export noch um 8,5 Prozent zunahm. Insgesamt war der ungarische Außenhandel bei einem Importrückgang von 9 Prozent und einer Exportsteigerung von 6 Prozent um annähernd 12 Prozent geringer.

Das durch die Einfuhrdrosselung bedingte geringere Warenangebot führt zu einem Rückgang der Zuwachsraten von Investitionen und Konsum.

* * *

China — In China ist nach der offiziellen Bestätigung Hua Kuo-feng als neuer KP-Chef eine großangelegte Kampagne gegen die radikale Gruppe um Mao Tse-tungs Witwe Chiang Ching angelaufen. Maos Witwe wird auf Wandzeitungen namentlich als Verschwörerin gebrandmarkt und inoffiziell sogar als Urheberin eines Mordplanes gegen den neuen Vorsitzenden bezeichnet.

Wandzeitungen in Shanghai — der bisherigen Hochburg der KP-Linken — mit heftigen Angriffen auf Chiang Ching, den stellvertretenden Parteichef Chang Chunchiao und den Chefideologen Yao Wen-yuan bestätigen offenbar Berichte über eine Verhaftung der vier Politbüro-Mitglieder.

* * *

UdSSR — "Für seine Verdienste um die KPdSU und den sowjetischen Staat" wurde dem Mitglied des Politbüros der KPdSU, Andrej Kirilenko, zu seinem 70. Geburtstag nach einer Meldung von Radio Moskau der Lenin-Orden verliehen. Bei der Verleihung durch den Präsidenten des Obersten Sowjet, Nikolaj Podgorny, waren auch der Generalsekretär Leonid Breschnjew und mehrere Mitglieder des Politbüros anwesend.

— In scharfer Form hat das sowjetische Parteiorgan "Prawda" Ford und Carter wegen deren Aeußerungen über die Sowjetunion kritisiert. Solange die beiden Präsidentschaftskandidaten über innenpolitische Angelegenheiten stritten, gehe dies nur die Amerikaner an. Wenn es sich jedoch um die Außenpolitik und Fragen handele, die andere Staaten und Völker berührten, so dürften Ford und Carter nicht alles das tun und sagen, was ihnen einfalle, schrieb das Blatt. "Dies ist schon durchaus keine Frage mehr der innenpolitischen USA-Kompetenz." Leider müsse festgestellt werden, daß beide Kandidaten diese Grenze überschritten hätten.

* * *

Rhodesien — Ndabaninga Sithole, ein Führer der rhodesischen Nationalisten, will an der bevorstehenden Rhodesien-Konferenz in Genf teilnehmen, obwohl er nicht dazu eingeladen worden ist. Auf einer Pressekonferenz in Daressalam erklärte er, der tansanische Präsident Nyerere habe die britische Regierung aufgefordert, ihn nach Genf einzuladen. London ist Schirmherr der Konferenz.

Predigt von G. D. Huebert

(Fortsetzung von Seite 9—4)

landes Krone als Edelgestein!" Schon im Erdenleben gibt es für Gotteskinder gute Gemeinschaftsstunden, wobei sie sich gegenseitig erfrischen und erbauen mit dem Bewußtsein, daß sie Gott angehören, der für sie so manchen Dienst zu tun hat, der in aller Treue und Hingabe ausgeführt werden soll. Und wenn dann nach dem Erdenleben eine noch größere Freude und Wonne einsetzen wird, wo wir mit dem Herrn Jesus und allen Heiligen an dem großen Abendmahl teilnehmen werden, o, das wird eine unbeschreibliche Herrlichkeit und Seligkeit sein. Möchten wir sie, wenn die Zeit da ist, voll genießen. Das ist unser Wunsch und Gebet. Amen.

A. A. DeFehr Mfg.
55 Vulcan Ave., N.K., hat eine Arbeitsstelle frei fuer

Reinemache-Angestellte

Die Arbeit schliesst Reinigung von Bueros, Speiseraeumen usw. ein und wird als vollzeitige Arbeit bewertet, mit regelmaessigen Arbeitsstunden am Tage, fuenf Tage die Woche. Andere Verabredungen koennen gemacht werden, wenn erforderlich. Interessierte Personen wenden sich bitte an:

THE PERSONNEL DEPARTMENT
A. A. DeFehr Mfg., 55 Vulcan Ave.,
Winnipeg, Man. R2G 1B9
oder man rufe an: Tel. 668-5600

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Danksagung in Winkler

Danksagung feierte die MB-Gemeinde zu Winkler am 10. Oktober. Es wurde dreifach und nicht zweifach gefeiert.

Die erste Danksagungsbotschaft hielt Br. H. R. Baerg in der deutschen Andacht. Geschwister Baerg sind ja von einer Indien- und Rußlandreise zurück und der Bruder ist sehr begeistert. Er wird am 17. Oktober abends einen Bericht geben und wir sind uns bewußt, der wird wert zu hören sein.

Sein Thema war: "Notwendigkeit zum Danken." Zur Grundlage hatte er 1. Tim. 2, 1—6, gewählt. Die deutsche Andacht ist sehr kurz — nur eine halbe Stunde, aber er betonte Danksagung für Frieden und Freiheit, für Erlösung und Erinnerung, auch für Ziel und Zweck des Lebens.

Die Verantwortung, den Saal festlich zu schmücken, lag jetzt auf Schwester Olga (Jakob) Dueck. Die anderen im Komitee sind zur Zeit nicht in Winkler. Helen Peters, eine Krankenschwester, machte Hochzeit mit Wilbur McAfee, und sie gingen nach Korea. Schwester Goossen, auch ein Glied im Komitee, wohnt zur Zeit in Winnipeg. Die großen Herbststräuße, das Gemüse, die Früchte und Blumen waren hübsch ausgestellt.

Auf dem englischen Gottesdienst war Br. Henry Krahn, Präsident des MBBC, der Gastredner. Es war wohl das erste Mal, daß er in Winkler war. Bei diesem Gottesdienst war auch der Gemeindechor zugegen und diente. Dieser Chor wird jetzt von Schwester P. D. Wiebe geleitet. Kleine Knaben sagten Verse auf, so daß auch Kinder einen Anteil hatten. Br. Stoesz gab auch Gelegenheit zu sagen, warum wir dankbar sind. Die Brüder Garry Pollard (Hochschullehrer), Peter G. Dyck (ein Großfarmer) und Jake Friesen (Barbier) dienten mit einem Trompetentrio. Sie spielen oft zusammen. Zur Botschaft las Br. Krahn den 100. Psalm und sprach über: "Ein Gott wohlgefälliges Opfer." Es muß ein Opfer der Liebe, der Freude und des Gehorsams sein. Die Kollekte am Vormittag war 10 Prozent höher als im vorigen Jahr. So muß es trotz der Dürre doch noch ein gutes Jahr gewesen sein.

Um 5 Uhr versammelten wir uns alle zu einem Danksagungsmahl. Alles war so geplant, daß wir bis 7 Uhr mit allem fertig waren. Gruppe zwei mußte diesmal aufräumen. Die anderen konnten oben Filme besichtigen oder auch gastrieren.

Abends hörten wir ein Zeugnis von Br. Benjamin. Er ist ein Bruder aus Indien, von dem Jadcherla-Felde und er besucht das Winkler Bibel-Institut. Dies ist sein zweites Jahr in dem Institut. In Indien arbeitete er im Hospital auf dem Jadcherla-Feld, als "X-ray"-Techniker. Er erzählte, wie er als 12jähriger Junge mit anderen, den ersten christlichen "Camp" besuchte, den sie in Indien hatten. Dieser war 20 Meilen entfernt von dort, wo er wohnte und er und seine Freunde legten zu Fuß los. Auf dem Bus zu fahren war 12 Cent, aber dies Geld hatten sie nicht. Sie kamen bis zu dem Platz, wo Schwester Willms (jetzt Schwester P. V. Balzer) war. Da bot Br. J. J. Dick (Missionar) sich an, sie weiter zu fahren. Sie waren aber nur zwei Meilen gefahren und dann war der "petrol" oder "Gasoline" alle. Dort nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Als er nach Hause kam, hatten sie Taufunterricht und er wollte sich auch taufen lassen. Der Vater dachte, er sei zu jung und so hatte er noch zwei Jahre gewartet. Er zitierte Johannes 15, 6: "Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen, wie eine Rebe, und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen." Er sagte, "Heutzutage predigt man nur Liebe, aber es sollte auch mal von Feuer gepredigt werden." Er lehrte uns noch einen Chorus "There's a great change since I was saved, in my life." Benjamin macht allerwärts einen guten Eindruck.

Am Abend las Br. Stoesz noch Briefe vor von Annie E. Dyck, Anne Ediger und Sarah Peters. Annie E. Dyck ist in Südamerika, Anne Ediger in Indien und Sarah Peters in Zaire. Dann hatten wir die Freude, Geschwister Peter J. Kroeker in der Abendversammlung in unserer Mitte zu haben. Sie sind vier Jahre in Zaire gewesen. Die Schwester arbeitete in einer Apotheke. Er brachte Grüße von Kikwit. Zur Ansprache las er Apg. 16, 12, und weiter. Er sprach über drei Gemeinden. 1. Die erste Gemeinde in Europa, nämlich Philippi. 2. Die erste MB-Gemeinde in Zaire — Kafumba. 3. Die erste MB-Gemeinde in Kanada — und das ist Winkler. Die Einteilung nahm schon unsere ganze Aufmerksamkeit auf. Er beschrieb die Gemeinde zu Philippi als eine leidende Gemeinde, eine gehorsame Gemeinde, eine gebende Gemeinde, eine liebende Gemeinde und eine frohe Gemeinde. Als er zu der ersten MB-Gemeinde in Kanada kam, gab es bei uns eine Selbstprüfung. Er fragte: "Habt Ihr eine wachsende Gemeinde, eine liebende Gemeinde?" Es war ein gesegneter Danksagungstag. Die letzte Frage nahmen wir mit ins Alltagsleben.

Frau J. J. Janzen

SONDERANGEBOT

Der Roemerbrief. Auslegung des Briefes von H. H. Janzen **$4.75**
Und ich sah . . . Auslegung der Offenbarung von H. H. Janzen **$3.95**
Jesu Rede ueber die letzte Zeit. Neuauflage, H. H. Janzen **$3.50**
Lieder aus der Not, gesammelt von Maria Foth..... **$1.50**

Diese Buecher werden bis Weihnachten fuer den Gesamtpreis von **10 Dollar** abgegeben werden, gelegentlich der Veroeffentlichung der Autobiographie des geliebten und geachteten Predigers und Schriftstellers H. H. Janzen.

FREIE ZUSENDUNG BEI VORAUSBEZAHLUNG!

Zu bestellen bei: **THE CHRISTIAN PRESS**
159 Henderson Hwy.,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

ST. CATHARINES ONTARIO
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte Beratung an John Klippenstein.
Spricht Englisch, Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfuegung.
John Klippenstein
Real Estate
172½ Niagara St. — Tel. 688-1434

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $8.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

• BAUMATERIALIEN •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!